

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatl. 1,38 Mk. + 24 Pf. Botenlohn = 2,20 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 8 Mk. Einzelpreis: Die gedruckte Wärmetergeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Versammlungsanzeigen 8 Pf. Retikelpreis: Die gedruckte Wärmetergeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmeschluss in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreschmer Straße 50, Fern-
sprecher 4302. Postfach: Breslau
Nr. 564. — Redaktion: Breslau 10, Kreschmer Straße 50 (Quint-
haus). Fernsprecher 439 02. Sprechst. der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsab: Breslau. — Ver-
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Kreschmer
Straße 50. Fernsprecher 4302.

Ein Bergarbeiter bricht vor Hunger im Schacht tot zusammen! / Siehe im Innern des Blattes

Gummihüppelattaden gegen Hungernde

Wachsende Demonstrationswelle gegen Hunger und Frost

Sindenburg, 20. Dezember. Heute, Dienstag morgen, sammelten sich erneut ungefähr 1000 Erwerbslose am Wohlfahrtsamt und stauten sich auf den Treppen und Fluren, sowie der Straße. Die Polizei ging gegen die Demonstranten mit dem Gummihüppel und gezogener Pistole vor, wobei der Polizeihauptmann vom 1. Polizeirevier die Polizeimannschaften mit den Worten anfuerte: „Gehen Sie die verfluchten Sachjaren, denn, wenn sie noch schreien können, haben sie keinen Hunger!“ Die Erwerbslosen wurden vom Wohlfahrtsamt abgedrängt und sie demonstrierten auf der Kronprinzenstraße, wo sie von der Polizei umhüllt zerstreut wurden. Eine Arbeiterin wurde verhaftet.

Polizelaufgebot vor und im Rathaus verhinderte aber ernsthafte Zwischenfälle. Die Stimmung selbst verlief ruhig. Die Erwerbslosen hatten eine Reihe von Forderungen für die Winterhilfe gestellt, deren Erfüllung 125 000 Mark erfordert hätte. Der Magistrat lehnte die Forderung ab und teilte mit, daß er nur die 25 000 Mark, die im Haushaltsplan für die Winterhilfe eingelegt seien, verteilen könne. In der Aussprache wurde von allen Rednern die große Notlage der Erwerbslosen anerkannt, aber immer wieder betont, daß die Stadt nicht mehr Mittel als die 25 000 Mark zur Verfügung habe. Schließlich wurde fast einstimmig ein Antrag angenommen, der den Magistrat ersucht, sofort den großen Wohlfahrtsausschuß einzuberufen, der dann gemeinsam mit den Vertretern der Erwerbslosen und der Gewerkschaften versuchen soll, den Erwerbslosen eine weitere Hilfe zu gewähren.

Brodelnder Vulkan

Vor weniger als vier Monaten hat der Generalkonstab des Weltproletariats, die Exekutive der kommunistischen Internationale, auf seiner 12. Plenartagung die Feststellung getroffen, daß „das Ende der relativen Stabilisierung eingetreten“ ist und sich „Der Übergang zu einem neuen Turnus größerer Zusammenstöße zwischen den Klassen und Staaten vollzieht“. Etwas zu der gleichen Zeit haben die „Wissenschaftler“ und Konjunkturinstitute der internationalen Bourgeoisie den berühmten „Silberstreifen“ gefächelt und die kapitalistische Presse war voll von Prophezeiungen über die herannahende „neue Prosperität“ und die „neue Ära internationaler Zusammenarbeit und Wohlstandes der Völker“.

Hungerdemonstration auch in Beuthen

Beuthen, 20. Dezember. Am 19. Dezember sammelten sich vor dem Beuthener Stadthaus die Erwerbslosen und begleiteten eine Delegation der Erwerbslosen, die mit dem Beuthener Magistrat über eine sofortige Zahlung einer Beihilfe in Höhe einer halben Monatsunterstützung verhandeln sollte. Gleichzeitig verlangten die Erwerbslosen Bekleidung, Speisung, sowie Einweisung sämtlicher Ermitierungen. Die Delegation, welche vorstellig wurde, mußte den Erwerbslosen mitteilen, daß die verantwortlichen Personen, wie der Oberbürgermeister, Bürgermeister usw. nicht zu sprechen sind. Die Polizei setzte sich den anmarschierenden Erwerbslosen entgegen, konnten aber nicht verhindern, daß die Erwerbslosen bis zum Stadthaus vorbrangen. Die Delegation teilte den Erwerbslosen mit, daß dieselbe für Dienstag, den 20. Dezember zur Verhandlung bestellt wurde, da an diesem Tage die verantwortlichen Magistratsmitglieder anwesend sind. Unter Rufen: „Wir haben Hunger und fordern Arbeit und Brot!“ zerstreuten sich die Demonstranten.

600 Arbeiter unter KPD.-Führung in Streik

Bremen, 21. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Etwa 600 Mann der Belegschaft der Norddeutschen Wollkammerei und Rammgarnspinnerei in Delmenhorst sind unter Führung der KPD. in den Streik getreten. Die Gewerkschaftsführung organisiert den Streikbruch und versucht die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter für Streikbrucharbeit zu bewegen.

„Gebt uns Arbeit und Brot“

Siechberg, 19. Dezember. Es wird gemeldet: Für heute war eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung einberufen worden, in der über die Winterhilfe für die Erwerbslosen und anderen Bedürftigen der Stadt beraten werden sollte. Vor dem Rathaus hatte sich eine große Zahl Erwerbsloser eingefunden, die von Zeit zu Zeit in die Rufe „Gebt uns Arbeit und Brot! Hunger! usw.“ ausbrachen. Ein starkes

Ortsverwaltungswahlen

in den ADGB-Verbänden in Sicht!
Treffs überall alle Vorbereitungen zum erfolgreichen Vormarsch der Opposition!

Durch Schleicher-Winterhilfe keine Linderung des Elends

Nazis bringen KPD.-Antrag zu Fall

Berlin, 21. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der Reichsrat des Reichstages kam gestern abend 7 Uhr zusammen, um zu dem Antrag der KPD. auf sofortige Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. Arbeitsminister Schrumpfer erstattete Bericht über die „Winterhilfsmassnahmen“ der Schleicher-Regierung. Dieser Bericht zeigt, daß man für die hungernden Erwerbslosen nichts übrig hat. Ganze 10 Millionen Mark sollen ausgeworfen werden. Das macht pro Familie und Monat Reichsmark 1,80. Diese sogenannten Zuwendungen sollen in Gestalt von verbilligtem Fleisch, und zwar pro Person und Monat 4 Pfund, und verbilligte Kohle von 2 Zentner zu je 30 Pfennige billiger abgegeben werden. Wegen diese Beschlüsse der Reichsregierung, welche die suchtbare Not keineswegs lindern können, nahmen die kommunistischen Vertreter auf das schärfste Stellung und forderten die sofortige Ein-

berufung des Reichstages. Jetzt zeigt sich die ganze Erbarmlichkeit und Toleranzpolitik der Nationalsozialisten, die zusammen mit den Hugenberg-Leuten und dem Zentrum den KPD.-Antrag ablehnten. Die SPD. stimmte zwar für Einberufung des Reichstages, wandte sich aber dagegen, daß die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen das Schleicher-Kabinett und die Aufhebung der Raten-Notverordnung auf die Tagesordnung gesetzt wird. Die Kommunisten forderten erneut die Einberufung des Reichstages für den 27. Dezember und die Einberufung des Reichstages für Donnerstag, den 23. Dezember. Die Erwerbslosen sollen also weiter hungern. Es gilt jetzt die Massen zu mobilisieren für die Winterhilfsforderungen der KPD., die angesichts des reichen Ueberflusses die sofortige Deckung der Getreidebespeicher, der Kohlen- und Kartoffelhalben für die hungernden Erwerbslosen fordern.

Teilamnestie in Kraft

Tausende revolutionärer Kämpfer müssen weiter hinter Kerkermauern schmachten — Jetzt erst recht mit verstärkten Kräften den Kampf um die Freilassung des letzten proletarischen politischen Gefangenen geführt!

Berlin, 21. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, keinen Einspruch gegen das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz zu erheben. Der Beschluß erfolgte gegen die Stimmen der Länder Bayern, Württemberg und Baden. Diese Teilamnestie ist das Ergebnis des proletarischen Klassenkampfes. Aber trotzdem werden noch Tausende revolutionärer Kämpfer weiter hinter den Kerkermauern schmachten. Es gilt jetzt mit verstärkten Kräften den Massenkampf zu steigern, bis auch der letzte proletarische politische Gefangene befreit ist.

Vier Monate haben genügt, um zu bewirken, daß heute kaum ein Mensch mehr von diesen Silberstreifenprophezeiungen der kapitalistischen „Theoretiker“ noch ein Wort verliert. Vier Monate haben aber auch genügt, um für immer breitere Massen der Weltbürger der ganzen Welt erkennen zu lassen, wie richtig die Einschätzung der Lage durch das 12. Weltkongress war. Jeder Tag bestätigt aufs neue die Richtigkeit der Feststellungen des Generalkonstabes des Weltproletariats, daß „das Ende der relativen Stabilisierung des Kapitalismus eingetreten ist“, daß sich eine nie dagewesene Verschärfung der Gegensätze zwischen den imperialistischen Rändern vollzieht, und daß der revolutionäre Aufschwung in den meisten Ländern gewaltige Formen annimmt.

Die kapitalistische Wirtschaftskrise hat bewirkt, daß sämtliche internationalen Abmachungen der imperialistischen Staaten über die Aufteilung ihrer Einflusssphären, über ihren Anteil an der Ausplünderung der Weltbevölkerung in ihren Fundamenten erschüttert sind. Der Kampf um die Neuauflistung der Welt unter den imperialistischen Rändern ist in ein akutes Stadium getreten. Gegenüber der Krise, auf der Jagd nach Rohstoffquellen und Absatzmärkten, im Innern bedroht durch eine stets wachsende Rebellion der breiten Arbeiter- und Bauernmassen, hat der japanische Imperialismus durch räuberische Eroberung der Mandchurie den imperialistischen Krieg begonnen und das Abkommen der neun Mächte über die Aufteilung ihrer Einflusssphären in China und am Stillen Ozean zerlegt. Dieser Krieg ist der Beginn des imperialistischen Weltkrieges. Gegenwärtig tritt dieser Kampf in ein verärfertes Stadium. Der amerikanische Imperialismus mobilisiert alle seine Kräfte, um seine imperialistischen Interessen am Stillen Ozean zu verteidigen, er versucht mit allen Mitteln das zwischen Frankreich und Japan bestehende Kriegsbündnis durch imperialistische Trudmittel zu zerreißen, worauf Japan mit einer Ausdehnung seiner Kriegsoperationen und mit der Sprengung des Völkerbundespaktes droht.

Die Verschärfung der imperialistischen Gegensätze, die Erschütterung aller imperialistischen Abmachungen kommen besonders deutlich zum Ausdruck in dem gewaltigen Kriegsschuldenskonflikt der imperialistischen Ränder. Gerade hier zeigte sich die enge Verflechtung aller imperialistischen Gegensätze. Die Kriegsschulden sind in der Hand des amerikanischen Imperialismus nicht nur ein Mittel der wirtschaftlichen Ausplünderung, sondern gleichzeitig ein Mittel zur Durchsetzung seiner politischen Ziele im Kampf gegen den englischen Imperialismus um die Frage der Vorherrschaft auf den Meeren, sowie gegen den japanischen Imperialismus und den übrigen Mächten um die Vorherrschaft am Stillen Ozean. Die Verschärfung der imperialistischen Kriege hat alle Widersprüche verdoppelt und verdreifacht, sie gestaltet der amerikanischen Bourgeoisie nicht, auf die Milliarden zu verzichten, die sie von den europäischen Schuldnerstaaten zu erhalten hat. Die Leistung dieser Milliardenzahlungen aber muß notwendigerweise zu einer weiteren Verschärfung der Krise, zu einer noch stärkeren Vertiefung des Finanzsystems in den kapitalistischen Schuldnerstaaten führen. Die Verweigerung der Zahlungen wiederum wird von dem amerikanischen Imperialismus mit wirtschaftlichen Repressalien beantwortet, die nicht nur die Gegenläufe unter den imperialistischen Rändern vertiefen und den Augenblick des Ausbruchs des offenen Konflikts näher heranzücken, sondern ebenfalls zu einer weiteren Verschärfung der Wirtschaftskrise führen müssen.

Der deutsche Imperialismus stellt die Frage seiner Aufrechterhaltung auf die Tagesordnung. Er will sich am bevorstehenden Kampf um die Neuauflistung der Welt beteiligen können. Er fordert die Rüstungsgleichberechtigung, um Kolonien zu erlangen, um Absatzmärkte zu erobern, um den anderen imperialistischen Konkurrenten die Rohstoffquellen zu entreißen. Aus diesem Grunde rüttelt er an den Ketten, die seinem imperialistischen Expansionsdrang durch den Versailles-Frieden angelegt wurden. Der französische Imperialismus hielt seine Vormachtstellung bedroht. Über und über drängen die Kriegsgeschrei. Raum, daß in Genf ein faules Kompromiß abgeschlossen worden ist, da zeigte es sich bereits, daß die Gegensätze nicht nur nicht abgeschwächt, sondern im Gegenteil aufs äußerste gesteigert worden sind.

Der französische Imperialismus droht mit der Entziehung der Young-Tribute und am 10. Jahrestag des Ruhrkampfes ist die Gefahr bewaffneter Zusammenstöße größer denn je. Der politische und der deutsche Imperialismus stehen sich wie zwei Raubtiere gegenüber, die bereit sind, jeden Augenblick einander anzugreifen. (Schluß des Leitartikels 2. Seite.)

Neuer Angriff Bissudtis gegen deutsche nationale Minderheit

Wir Kommunisten rufen den deutschen und polnischen Arbeitern und armen Bauern zu: Vereint euch im Kampf um das Selbstbestimmungsrecht! Wählt Delegierte zur internationalen Betriebsdelegiertenkonferenz am 22. Januar!

Hindenburg, 21. Dezember. Am Montag begann in Katowitz eine neue Tagung des schlesischen Sejms. Der Wojewodschaftsrat hat dem Sejm ein Ausführungsgezet zu dem seit langer Zeit vorliegenden Autonomiestatut der schlesischen Wojewodschaft — das ist das Gebiet Polnisch-Oberschlesien — vorgelegt. Der Wojewode Dr. Grawert begründet das Ausführungsgezet, wobei er mehrfach darauf hinweist, daß das schlesische Statut abgeändert werden müsse. Das bedeutet natürlich Abänderung der ganzen Selbstverwaltung in Polnisch-Oberschlesien. Schließen — damit meint der Wojewode Polnisch-Oberschlesien — könne nicht eine ganze Reihe von Staats-Einrichtungen einseitig anwenden. Vielmehr müssen entsprechend den Erfahrungen, die man in den letzten zehn Jahren mit dieser Wojewodschaft gemacht hat, verschiedene dieser Einrichtungen abgeändert und dem öffentlichen Leben angepaßt werden. Die Volksbestimmung, die das organische Statut Schlesiens vorieht, dürfe nicht eingeführt werden, da sie keinen Zweck habe. Die Rechte des Wojewodschaftsrates dürfen nicht beschnitten, sondern müssen erweitert werden. Der Wojewodschaftsrat dürfe dem Sejm nicht verantwortlich sein. Der Verwaltungsapparat Schlesiens dürfe nur der Regierung — lies der blutigen Bissudti-Diktatur — verantwortlich sein.

Auf Grund des Genfer Spruches hat man in dem an Polen abgetretenen Gebiet einen gewissen Schein von Selbstverwaltung gewahrt. Die Praxis der Regierungspolitik in Polnisch-Oberschlesien war heftig und immer faschistisch und wirkte sich in brutaler Weise gegen die Arbeiter und armen Bauern aus. Die deutsche nationale Minderheit wurde von den Bissudti-Schergen blutig unterdrückt. Heute noch wüten die Dujowka-Banden — lies Bissudti-Faschisten — gegen die nationale deutsche Minderheit.

Die deutschen und polnischen und die mitbeteiligten französischen Kapitalisten in Polnisch-Oberschlesien haben gemeinsam seit Jahr und Tag die werttätige Bevölkerung ausgebeutet und aus den Knochen der Proletarier den Profit geschunden. Die während der Zeit der Abtretung in den Jahren 1920-21 gemachten Versprechungen der Korfants und Co. wurden mit Lohn- und Unterhaltungsabbau, mit faschistischem Terror und Justizurteilen beantwortet. Wir erinnern die Arbeitenden in Stadt und Land an die beschwerlichen Verhandlungen Korfants, der jedem Oberchlesier eine Kuh und ein Haus verbrach, und an die Urkanalz, der jedem Oberchlesier eine Hiese und ebenfalls ein Haus verbrach hatte. Diese Herren sitzen im Trodenen, bewohnen Villen und beziehen fürstliche Gehälter, während das werttätige Volk in Deutsch- sowie in Polnisch-Oberschlesien große Not leidet.

Der blutige Bissudti-Faschismus will jetzt mit seinem vorliegen-

den Autonomie-Statut die werttätige Bevölkerung und die deutsche nationale Minderheit vollends entrechten. Die Ausführungen des Wojewoden, die wir vorher angeführt haben, brauchen nicht mehr näher beleuchtet werden.

Gegen diesen neuen Angriff des Bissudti-Faschismus auf die letzten Rechte der Selbstverwaltung muß die werttätige Bevölkerung dies- und jenseits der Grenze zum gemeinsamen brüderlichen Kampfe vereinen. Auch in Deutschland gibt es nur einen Schein von Selbstverwaltung. Durch die faschistische Notverordnungsdiktatur sind die Selbstverwaltungsrechte außer Kraft gesetzt worden. In einem gemeinsamen Rundschreiben der Kommissare des Reiches für das Innere, Justizministerium und das Finanzministerium vom 16. Dezember 1932 ist eine erste Ausführungsanweisung für die Gemeindefinanzverordnung vom 2. November 1932 erlassen worden. Durch diesen Rundschreiben wird die faschistische Finanzdiktatur in den Gemeinden weiter ausgebaut.

Die polnische und deutsche kommunistische Partei führen einzeln und allein den Kampf gegen den Versaillescher Schandfrieden, gegen den Genfer Spruch, gegen die faschistische Unterdrückung dies- und jenseits der Grenze, für die nationale und soziale Befreiung des arbeitenden Volkes. Der 8. Bezirksparteitag in Oberschlesien und der 17. Bezirksparteitag in Schlesien haben ein Manifest an die schlesische, oberchlesische und polnische Bevölkerung

„Zerreißt die Grenzen — schließt die Fronten! — Nieder mit der nationalstischen Verhegung! — Nieder mit neuen Kriegen!“

erlassen. In diesem Manifest werden die Ausgebeuteten zum gemeinsamen Kampf um das Selbstbestimmungsrecht aufgefordert. Der Führer der KPD, Genosse Ernst Thälmann, hat auf der am 17. Juli 1932 in Hindenburg stattgefundenen internationalen Kampflandtagung unter anderem folgendes ausgeführt:

„In unserer Proklamation zur Minderheitenfrage in Oberschlesien heißt es:

„In der Bewegung der werttätigen Massen vertritt die KPD das Prinzip der Einheit in den politischen und wirtschaftlichen Organisationen der deutschen und polnischen Arbeiter und Bauern Deutsch-Oberschlesiens auf der Basis des gemeinsamen internationalen und revolutionären Klassenkampfes gegen soziale und nationale Unterdrückung und für volle Gleichberechtigung beider Sprachen.“

Wir sagen dazu von dieser Stelle:

Nach siegreicher Machtübernahme werden wir hier an der deutschen Südküste allen unterdrückten nationalen Minderheiten ihre Freiheit geben! Das kann nur erreicht werden durch die Niederschlagung des Kapitalismus und Faschismus!

Wir wollen ein Sowjetoberchlesien im Anschluß an ein Sowjetdeutschland und ein Sowjetpolen! Unter der Verwaltung selbstgewählter Sowjets wollen wir den Anschluß an die UdSSR vollziehen!

Nicht die polnische Flagge, nicht die schwarzrotgoldene Fahne soll über Oberschlesien wehen, sondern die Sowjetfahne mit Sichel und Hammer muß die siegreiche Flagge dieses Landes werden.

Wir wollen nicht Bissudti, nicht Papen, nicht Hitler, nicht Brüning oder Severing, wir wollen eine Arbeiter- und Bauernregierung, die aus dem kapitalistischen Trümmerhaufen den Sozialismus schafft.

Die Antifaschistische Aktion ruft euch zu: Ihr polnischen und ihr deutschen Arbeiter,

Ihr habt nur einen Feind: die Kapitalisten und Faschisten!

Uns polnische und deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen trennt kein Grenzstein, keine Sprache! Wir lieben vereint unsere Klasse, wir hassen vereint den Kapitalismus! Wir sprechen alle die eine Sprache: die Sprache der kämpfenden Solidarität!

Das deutsch-polnische Komitee gegen nationalstische Verhegung, faschistische Diktatur und neuen Krieg hat einen Kongreß der polnischen und deutschen Arbeiterschaft in den Grenzbezirken Schlesiens, Oberschlesiens und Polens am 22. Januar 1933 einberufen. Dieser Kongreß, zu dem in allen Betrieben und Schächten, auf allen Gutshöfen, an allen Stempelstellen, in allen Arbeiterorganisationen Delegierte zu wählen sind, soll ein Markstein in dem Befreiungskampfe des deutschen und polnischen Proletariats vom faschistischen Joch sein. Die Josthoffwerke Lignier und Co. in Biegenhals haben die ersten drei Delegierten gewählt. Wir fordern die Werttätigen in Oberschlesien und Schlesien auf, sofort Delegierte zu wählen. Kein Betrieb darf auf dieser internationalen Betriebsdelegierten-Konferenz fehlen.

Glanzendes Beispiel der Einheitsfrontaktion der Tat

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung erkämpft

Nachzahlung wird voraussichtlich noch vor Weihnachten geleistet

Rothendach, Kr. Waldenburg. Die im hiesigen Bergarbeiterdorf gebildete Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Frost hat zu einem Erfolg geführt. Vom Vizepräsidenten des Landesamtes in Breslau ist auf Veranlassung des Arbeitsamtes Waldenburg angeordnet worden, daß in Abweichung von der gesetzlichen Bestimmung die Arbeitslosen- und Familienunterstützung für die Arbeitslosen der Gemeinde sofort herabzusetzen soll, wie in den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern. Die Nachzahlungen werden voraussichtlich noch vor Weihnachten geleistet werden.

Dieses leuchtende Beispiel muß zum Anlaß genommen werden, überall den geschloffenen Kampf um die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung anzuschließen. Die Betriebsarbeiter, denen man den Sommerlohn festgelegt hatte, müssen auf Grund dieses Beispiels nun erst recht den Kampf um den alten Lohn führen.

Glendslage in den deutschen Gebieten der Tschetschowskatei

Die Wirtschaftspolitik des tschechischen Kapitalismus geht dahin, den Arbeitsdruck mehr auf die nationalen Minderheitsgebiete und auf die Arbeiterklasse der nationalen Minderheiten zu verchieben. Ausdruck dieser Politik ist die steigende Anzahl der Arbeitslosen gerade in diesen Gebieten. So haben sich bei 16 Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung in Nordböhmen bei einem Anstieg von 12 007 Arbeitslosen im Juli 1932 im Dezember gemeldet. Die Anzahl der in den Bezirksarbeitsvermittlungsanstalten gemeldeten Arbeitslosen ist im Laufe des Monats um 10 010, d. h. um 7,79 Prozent, auf 135 496 gestiegen. Dies bedeutet 23 Prozent der 601 435 Arbeitslosen, die im ganzen Staate ausgemessen wurden. Gegenüber dem Vorjahre, in dem 60 145 Arbeitslose gezählt wurden, beträgt die Erhöhung 127 Prozent. Der Hauptgrund dafür handelt es sich bei den Arbeitslosen um 32 459 Hilfs- und Tagelöhner, 25 784 Textil-, 21 725 Holz-, 12 002 Metall-, 12 076 Bau- und 1182 Bergarbeiter.

Von all diesen Arbeitslosen haben nur 25 Prozent Unterstützung nach dem Genfer Satzung erhalten. Die übrigen sind lediglich auf die staatliche Ernährungsaktion angewiesen, die in einer Lebensmittelkarte um Beträge von 10 Kr. pro Woche an die Arbeitslosen geht.

Armer Lebensverhältnisse mehren sich täglich die Opfer des Hungers und Typhus-Epidemie berichtet. In diesem Orte werden die Schulen gesperrt werden, und die Kinder werden ins Krankenhaus überführt. Aus Schludonau wird berichtet, daß die tschechische Unternehmung für das Schuljahr 1933-34 folgenden Gehaltsplan hat: Von 773 unterrichteten Kindern wurden nur 101, das sind 13 Prozent, gesund befunden. 300, das sind 38,1 Prozent, waren unterernährt und leicht erkrankt, 315, das sind 40 Prozent, waren schwer erkrankt und wurden unter ständiger Beobachtung. Selbst der tschechische Bericht muß feststellen, daß nur geringe Ansätze der tschechischen Regierung zum Heben der Kinder zu sehen, da alle Voraussetzungen hierzu (Arbeit, Nahrung, gesunde Wohnungen) fehlen.

Äußerst trübe Glendslage sind auch die deutschen Gebiete in Schlesien. Das Östpreussische Eisenwerk, die Seidenfabrik und Feinweberei in Nähnitz-Schönberg sind stillgelegt oder arbeiten äußerlich beschränkt. Ein typisches Beispiel für das Absterben der Industrie dieser Gebiete bietet die Stadt Sternberg. Früher zählte die Stadt 15 000 Einwohner und Beschäftigte in der Tabakfabrik und in sieben Textilfabriken 10 000 Arbeiter. Heute zählt die Stadt nur 13 000 Ein-

wohner, und die oben erwähnten Betriebe beschäftigen nur 1300 Arbeiter. Von 5000 Textilarbeitern, die in der Hochkonjunktur in den Jägerndorfer Textilfabriken beschäftigt waren, wurden 3000 entlassen. Die 2000, die in den Betrieben blieben, müssen im Jahr mehr feiern, als sie arbeiten dürfen. 50 Kr. (6 Mk.) ist ein guter Wochen-Durchschnitts-Lohn. 120 Kr. (15 Mk.) pro Woche erhalten nur die Meister.

Die Lage der Bergbauern und der Flachsbauern ist eine trostlose. Der Erlös der Ernte deckt nicht einmal mehr die Kosten der Aussaat. In den zahlreichen Bergorten herrschen Hunger und Not. Die Handwerker stehen still, und wo noch einer in Betrieb ist, bringt er in großen Zeitabschnitten 30 bis 50 Kr. in vierzehn Tagen.

Diese Zahlen aus dem deutschen Reichsgebiet sind das Resultat der Hungerpolitik der Regierung, in der sieben „sozialistische“ Minister, darunter zwei deutsche Minister, sitzen.

Die kommunistische Partei stellt sich in den deutschen Gebieten die Aufgabe, durch Entfaltung breiter Wirtschaftskämpfe, großer Arbeitslosenaktionen die werttätigen Massen davon zu überzeugen, daß keine andere Partei als sie für deren Interessen eintritt. Sie bemüht sich, diese Kämpfe bei Aufkündigung der Forderung des Selbstbestimmungsrechtes zugleich auch zu Kämpfen gegen die nationale Unterdrückung zu machen und die Massen gegen jeden einzelnen Akt der nationalen Unterdrückung, vor allem gegen das immer brutaler werdende Eingreifen des Staatsapparates zu mobilisieren.

Telegrafien-Union klagt!

Berlin, 21. Dezember. (Fig. Drahtbericht.) Die U. meldet, daß gegen den am Montag in Berlin auf früherer Tat festgenommenen kommunistischen Jägerndorfer Scheer Verhaftungsbefehl wegen Verrat militärischer Geheimnisse erlassen worden sei. Das ist eine Lüge. Genosse Scheer ist auf einen mehrere Tage zurückliegenden Befehl des Oberreichsanwalts verhaftet worden. Die Durchföhrung der Verhaftung erfolgte nach der Verhaftung und Abführung des Genossen Scheer. Die Verhaftung des Genossen Scheer unterbrach die Immunität und ist ein Justizskandal, zu dem die kommunistische Partei und das hochvertraute Proletariat nicht schweigen werden.

Brodelnder Vulkan

(Schluß des Leitartikels.)

Der Kampf zwischen dem amerikanischen und englischen Imperialismus hat bereits auf einem Höhepunkt zur heraufzudringenden Auseinandersetzung geführt. In Südamerika tobt zwischen Bolivien und Paragway der offene Krieg um die Kohlenquellen des Chaco-Gebietes, wobei die werttätigen Söhne Paragways ihr Blut für den englischen, die Boliviers für den amerikanischen Imperialismus vergießen. Die Ausbeuterherrschaft des britischen Imperialismus wird in der ganzen Welt unterhöhlt. In Kanada hat sich schon längst das amerikanische Finanzkapital breitgemacht. Irland droht mit dem Austritt aus dem britischen Weltreich, gleichzeitig entlastet sich eine gewaltige nationalrevolutionäre Bewegung in den Kolonien. In Berlin droht dem englischen Imperialismus der Verlust seiner Erdölquellen. Schon droht die englische Regierung offen mit kriegerischen Maßnahmen gegen Persien und zieht seine Kriegsschiffe im Persischen Golf zusammen. Es ist klar, daß der Ausbruch des Konfliktes in Berlin die Gefahr des offenen Zusammenstoßes zwischen dem amerikanischen und englischen Imperialismus aufs höchste steigert. Gleichzeitig nimmt die Entwicklung auf dem Balkan und in

Zentralasien immer bedrohlichere Formen an. Die Donau-Blutpläne des französischen Imperialismus sind an dem Widerstand Italiens gescheitert. Der italienische Imperialismus schließt Geheimbündnisse mit Ungarn und Oesterreich ab, die sich offen gegen Frankreich richten.

Die Verschärfung der Gegensätze unter den imperialistischen Mächten ist härter als sie selbst am Vorabend des Jahres 1914 war. Die kapitalistische Weltkriege hat die Imperialisten aller Staaten in eine Meute kampfender Hunde verwandelt, die sich gegenseitig ihre Beute zu entreißen versuchen.

Während sich so die Gegensätze der Imperialisten untereinander gewaltig verschärfen, wachsen in der ganzen Welt die Kräfte der Revolution, vollzieht sich ein gigantischer revolutionärer Aufschwung. Die Sowjetunion hat endgültig ihre Positionen des Sozialismus gefestigt, das Sowjetproletariat geht zur Durchführung seines zweiten Fünfjahresplans über, der die Befreiung der Massen vorzieht. In China ist der imperialistische Herrschaft durch die Sowjetunion bereits ein Gebiet mit über 80 Millionen Einwohnern entziffen, die revolutionäre antiimperialistische Welle ergreift immer mehr die werttätigen Massen. Eine Welle von Massenstreiks und Landarbeiterkämpfen geht durch Spanien. In Polen spielen sich große revolutionäre Kämpfe ab, die die Herrschaft des polnischen Faschismus untergraben und Polen unmittelbar an die Schwelle der revolutionären Krise herangeföhrt haben. In England riefen Hungerdemonstrationen der Erwerbslosen, heroische Massenschlachten wie die Massenstreikbewegung in Lancashire, wachsender Einfluß der kommunistischen Partei. In Frankreich eine schnelle Verschärfung des Klassenkampfes, eine starke revolutionäre Antikriegsbewegung, Streiks der Hafenarbeiter und Kämpfe der unteren Staatsbeamten. Zu Tode erschossen wurde die Bourgeoisie nach Genf, diesem Sinnbild kapitalistischen „Friedens“, wo plötzlich die Flamme des Aufruhrs mächtig emporlebert. In Bulgarien hat unsere Bruderpartei bereits die Mehrheit des städtischen Proletariats erobert und gewinnt immer größere Schichten der werttätigen Bauernmassen. In Griechenland, in Belgien, in Dänemark, in der Tschetschowskatei, überall Vormarsch des Kommunismus.

Da der Kapitalismus im „friedlichen“ Wettstreit mit der sozialistischen Sowjetunion unterlegen ist, treibt die Bourgeoisie immer wütender zum Interventionskrieg. Der gemeinsame Haß gegen das Land des Sozialismus ist die einzige Basis, auf der sich die imperialistischen Räuber vorübergehend einigen können, um auf dem Rücken der Sowjetunion ihre Gegensätze auszutragen.

Gewaltige Aufgaben stehen vor dem deutschen Proletariat. In seinem Kampf gegen den Faschismus, gegen den imperialistischen Krieg und den Versaillescher Schandfrieden, in seinem heroischen Ringen um die Befreiung vom kapitalistischen Joch stützt es sich auf mächtige Verbündete. Es hat an seiner Seite nicht nur die 160 Millionen Werttätigen, die auf einem Sechstel der Erde bereits vom Kapitalismus befreit sind, sondern auch die Werttätigen Frankreichs, Polens und aller Länder. Im brüderlichen Bündnis mit ihnen, unter den Fahnen des proletarischen Internationalismus muß die Millionenarmee der deutschen Arbeiterklasse vorwärtsmarschieren, den Kampf gegen die faschistischen Kriegstreiber machtvoll steigern und die Kriegs- und Hungerpläne der deutschen Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Helfershelfer zunichte machen.

In Schlesien und Oberschlesien, in diesen Grenzbezirken, stehen wir am Beginn der Organisierung eines Kongresses der polnischen und deutschen Arbeiterschaft zum 22. Januar 1933, der die Aufgabe hat, den Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber über die Grenzen hinweg zu organisieren. Wir appellieren an die tschechische und oberchlesische Arbeiterschaft, an alle Werttätigen, ohne Unterschied der Partei, diesen Kongreß aufs härteste zu unterstützen, in allen Betrieben und Schächten, auf allen Gutshöfen, an allen Stempelstellen, in allen Arbeiterorganisationen Delegierte zu wählen.

Nieder mit dem imperialistischen Krieg!
Es lebe das brüderliche Kampfbündnis der polnischen und deutschen Werttätigen!

Zerreißt die Grenzen — schließt die Fronten!

Mobilisiert und wählt Delegierte zur internationalen Betriebs-Delegierten-Konferenz am 22. Januar.



Schenkt

Korn und Brand	Liter	1/2 Liter
25% Feiner Breslauer (Mädler) mild durch Weizenkorn-Zusatz	1.40	1.55
32% Alter Breslauer (Mädler) gelb geligt, mit Weizenkorn Zusatz	1.90	2.05
32% Schildewan-Brand (Eckert)	2.20	2.40
32% Breslauer Korn recht	2.20	2.35
35% Doppel Brand (Doppelkorn)		3.20
38% Schirdewan-Jubelums-Märke, Alter Breslauer, allseitigste Qualität		3.95

Rum * Arrak * Punsch	Liter	1/2 Liter
25% Jamaika-Rum-Verschnitt	2.40	2.00
40% Jamaika-Rum-Verschnitt	3.00	2.45
45% Jamaika-Rum-Verschnitt Rotsteigl. des Altertums z. Groß	3.80	3.05
50% Jamaika-Rum-Verschnitt Gelbsteigl. des Altertums z. Groß	6.20	4.85
40% Arrak-Verschnitt st. Qualität		2.85
Rum - Schlummer - Schweden-Punsch		4.00

Die Preise in diesem Inserat gelten nur in Breslau

Achtung! Inserat ausschneiden!

Um den Erfolg dieser Anzeige zu prüfen, 50 Pf. bei Einkauf einer 1/2 Orig.-Fl.-Rum nehmen wir bis 31. 12. 1932 dieses Inserat mit

Südweine

Wermut-Zanella magensaftreichend	0.70	0.70
Deutscher Wermut gefällige gute Qualität	0.80	0.80
Vino-Vermouth di Torino Luigi Gazzoio, der echte	1.40	1.40
Dessertwein süß hell od. dunkel, würzig, angenehm	1.00	1.00
Feinstes alter Sherry, 1. Klasse	1.50	
Feinstes Deuro-Portwein feuriger Tropfen	2.00	

Qualitätslikör

30% Linde (Köhler) Mand. Bergamotte, Ingwer, Kirsche mit Kraut, Pfefferminze, Pomeranz...	2.40	1.95
30% Doppel-Steinbocker	2.90	2.45
30% Cherry-Brandy sehr beliebt	2.90	2.45
20% El-Schokoladen-Creme feinstes Tafelkörn		3.80
40% Curacao, weiß, d. röh. dringender Geschmack		3.95
40% Extra (Black-Berry-Brandy)		3.95

Schildewan-Spezialitäten

Ad. Hugo Kdiger, Breslauer Gaststätten-Gesellsch. m. b. H.	Ruf	Ru
**Böhmerplatz 6-7	534 23	Messergasse 18-21 644 00
Breslau		**Waldstr. 102 488 93
Breslauer Straße 2	684 10	**Waldstr. 10-21 487 29
**Feldstr. 11-13	284 77	**Mauerstr. 65 378 86
**Friedr.-Wilh.-Str. 14	294 88	Reichenstr. Str. 39 487 29
**Friedrich		**Steinstraße 42 437 87
Wilhelm-Straße 48	218 28	Trabitzer Str. 48
Kirschstraße 68	488 81	Weißenburger
Junkerstraße 37	598 34	Straße 12
**Katharinenstr. 8	640 82	Westendstraße 86 278 68
**Kleiststraße 104	891 68	und andere

*Keine Gaststätte angeschossen
**Getrennter Flaschenverkauf!

Buntheit und Ungezähmung

Die deutsche Bühne als faschistische Zentrale der Volksbühne

Unsere Leser werden sich an die in der „Arbeiter-Zeitung“ kürzlich erschienene Artikelserie über das Thema „Volksbühne und Faschismus“ und die hierauf folgende klägliche Rechtfertigung des SPD.-Eggers und unsere Widerlegung seiner elf Punkte genau erinnern. Man hätte nicht erwartet, daß wir über ein solches Material hinsichtlich der Kulturreaktion der Volksbühne verfügen würden. Und nun herrscht betretenes Schweigen im Wostworth-Haus, obwohl unsere Auseinandersetzung mit SPD.-Eggers die schwersten neuen Belastungen in politischer und sozialer Hinsicht für die SPD.-Strategen der Volksbühne enthielt. So unterließ Herr Eggers zum Beispiel die von uns gewünschte Beantwortung der Frage, wer von den Darstellern der Spielzeit 1929 heute noch am Schließchen Landestheater wäre. (Eggers hatte nämlich von langjährigen Verträgen gesprochen!) Wir wollen die Frage selber beantworten, um zu zeigen, wie die von Eggers gerühmte soziale Einstellung seinem schwerarbeitenden darstellenden Personal gegenüber in der Praxis ausfällt.

Von dem 1929 engagierten darstellenden Personal des Schließchen Landestheater befindet sich heute noch ein einziger Darsteller am Schließchen Landestheater.

Nämlich der deutschnationalen Stammtischliebhaber von Bunsau und Umgegen, selbst deutschnational bis ins Fetthier hinein. Nun, das könnte uns an sich gleichgültig sein, wenn wir hier nicht dieselbe Erscheinung sehen würden, wie an der Breslauer Volksbühne.

Die Vorliebe dieser SPD.-Volksbühnen-Strategen für Faschisten aller Schattierungen scheint grenzenlos zu sein.

Das von Eggers behauptete „Festhalten wertvoller Begabungen“ erstreckt sich also auf die Dauer auf Faschisten; außerhalb dieses Kreises aber scheinen die Eggers u. Co. unfähig zu sein, Begabungen festhalten zu können. So ist es auch kein Zufall, daß aus dem Personal der Vereinigten Theater Breslau resp. der Breslauer Volksbühne die Hauptagitatoren und Direktoren der Nazischule hervorgingen, nämlich Bäuerle und Reitz, daß ferner Eberhard erst mit zur Deutschen Bühne gehen wollte, aber dann wieder von den SPD.-Strategen und ihrem Bumsfortschaff Barnay-Horowitz gnädig an die Vereinigten Theater zurückgenommen wurde, als ihm die Lohnbedingungen seiner Nazischule zu klein waren. Und das alles haben Eggers und seine schwarzen Faschisten vom Schlage der Zaffe und Horowitz nicht verhindert, trotzdem sie die Macht dazu gehabt hätten. Aber nicht genug damit, daß man bereits Teile des Personals an die Deutsche Bühne abgab und Eberhard zurücknahm — in der Geschäftssprache nennt man das Personalaustausch —; man war sogar bereit, der ganzen faschistischen Nazi-Besucherorganisation das zum Teil mit von Arbeiteripenden erbaute Gerhart-Hauptmann-Theater zur Verfügung zu stellen, wenn die Nazis auf alle Bedingungen eingegangen wären. Wir wissen jedoch aus der Nazipresse, und der anderen bürgerlichen Presse, daß die Nazis das Gerhart-Hauptmann-Theater als zu „verjudet“ für ihre arischen Mitglieder der Deutschen Bühne ablehnten und sich deshalb im Kammermusiksal des Konzerthauses — sehr zum Schmerz der Barnay, Eggers und Zaffe — selbständig machten. Dies verdient besonders festgehalten zu werden, und wir sagen daher nicht zuviel, wenn wir unter den von uns geschilderten Umständen die Nazischule als eine geistige Zentrale der Volksbühne bezeichnen.

denn darauf lief doch der Personalaustausch und die Bereitwilligkeit der Eingliederung dieser Nazi-Besucherorganisation in das Gerhart-Hauptmann-Theater hinaus,

und wir wissen sogar, daß die Volksbühnenstrategen heute noch eine Wiedervereinigung resp. Angliederung dieser faschistischen Besucherorganisation ins Lobe- und Gerhart-Hauptmann-Theater erhoffen, falls die Nazischule als selbständiges Unternehmen über kurz oder lang zusammenbrechen sollte. Wenn wir nun den gesamten Spielplan der Volksbühne auch jetzt zu Weihnachten betrachten, so sehen wir nach wie vor eine einzige Anbiederung an die Kräfte des Dritten Reiches und eine weitere ideologische Verwirrung der Massen.

die keine Subvention aus öffentlichen Mitteln mehr rechtfertigen läßt.

Diesen Klischeespielplan weiter zu subventionieren, hieße Mundraub an den Erwerbslosen betreiben.

Die Herren Eggers und Barnay aber sollen sich in ihren gemächlichen Büros nicht zu sicher fühlen, die revolutionäre Arbeiterklasse hat sie und ihr wahres Gesicht durchschaut und wird im gegebenen Augenblick Konsequenzen ziehen, daß diesen Arbeiterfeinden die Augen übergehen werden.

MASCH

Heute Mittwoch: Fortsetzung des Kursus „Die Sowjetunion von 1928-32“. — Morgen: Fortsetzung des Kursus „Politische Ökonomie“. — Freitag: Vertagabend „Meine Eindrücke und Ergebnisse in der Sowjetunion“ während meines einjährigen Aufenthaltes in derselben. Referentin Genossin Larisch, auf Besuch gegenwärtig anwesend.

Volkskalender 1933

Aus dem Inhalt:
Kalenderium — Allgemeines Wissen — Aus der Arbeiterbewegung — Für die Kleinbauern und Landarbeiter
Preis 30 Pfennig. Organisationen erhalten hohe Rabatte.
Bestellungen bei der Schließ. Verlags-Gesellschaft, Breslau 10, Trebnitzer Straße 53.

Kampfruf an alle Bauarbeiter Deutschlands!

Am Freitag, dem 16. Dezember, tagte in Berlin eine Reichskonferenz der RGD, Industrie-Gruppe Bau, und des Einheitsverbandes für das Baugewerbe. Die Delegierten aus zahlreichen Bezirken nahmen eingehend und selbstkritisch zu den Lehren und Erfahrungen der bisherigen Streikämpfe der Bauarbeiter Stellung und legten die nächsten Aufgaben fest. Einstimmig wendet sich die von glänzendem Kampfsgeist getragene arbeitsreiche Konferenz mit folgendem Kampfruf an alle deutschen Bauarbeiter:

Kollegen Bauarbeiter! Die Reichskonferenz der RGD, Industrie-Gruppe Bau, des Einheitsverbandes für das Baugewerbe wie die anwesenden Delegierten verschiedener freigewerkschaftlicher Bauarbeiterverbände geloben, mit aller Kraft die Beschlüsse der Plenartagung des Erweiterten Reichskomitees der RGD, als besonders für die Bauarbeiterklasse wegweisend durchzuführen.

Der Reichstag beschloß die Aufhebung der Lohnabbaubestimmungen der Papen-Notverordnung. In derselben Zeit aber schreiteten die Bauunternehmer auf der ganzen Linie zur Kündigung der Lohnabbaubestimmungen, um erneut einen Lohnabbau von 10 bis 15 Prozent durchzuführen. Ihr strategisches Ziel dabei ist, in den einzelnen Bezirken, den Orten und selbst auf einzelnen Baustellen differenziert vorzustößen, um mit Hilfe der Schleicher-Politik, der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer die kämpfende Einheitsfront der Arbeiterklasse besser verhindern zu können.

Viele neuen Angriffe auf unsere Löhne zeigen, wie falsch es wäre, würden sich die Bauarbeiter von den durch die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer in die Arbeiterklasse hineingetragenen parlamentarischen Illusionen abhalten lassen, selbständig ihren außerparlamentarischen Kampf gegen jeden Pfennig Lohnabbau zur Zurückeroberung des geraubten Lohnes und zur Verteidigung der Kollektivverträge zu führen.

Der Beschluß zur Aufhebung der Lohnabbaubestimmungen im Reichstag war der Erfolg der hundertfachen Anwendung der Streikwaffe in den letzten Monaten, wie er besonders im heroischen Kampf der W.G.-Arbeiter durch die Initiative der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Ausdruck kam.

Im Gegensatz zu den W.G.-Führern hat die revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Industrie-Gruppe Bau und der Einheitsverband für das Baugewerbe die Einheit der Arbeiterklasse im Kampf hergestellt, um die materiellen Interessen sowie die Errungenschaften des Proletariats auf sozialem Gebiet zu verteidigen.

Nach den Absichten der Unternehmer soll der durch die Papen-Notverordnungen erwirkte Lohnabbau bleiben. Ebenso sollen die durch Schiedsprüch, freiwillige Vereinbarungen mit der Gewerkschaftsbürokratie wie der durch „freiwilligen“ Arbeitsdienst und der durch Degradierung der Bauarbeiter zu Wohlfahrts- und Pflichtarbeitern durchgeführte Lohnabbau verhärtet weitergehen.

Leipart u. Co. verhandeln mit dem General Schleicher, unterstützen aktiv dessen Maßnahmen und unternehmen den Versuch, die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiter zur Durchführung der verschärften faschistischen Diktatur einzureihen und die Schleicher-Regierung als „kleineres Übel“ hinzustellen. Wenn Schleicher im Rundfunk der revolutionären Arbeiterbewegung, besonders ihrer Führerin, der RPD, den offenen Krieg erklärt, appelliert die Reichskonferenz der RGD, Bau, und der Einheitsverband für das Baugewerbe an die Massen der freigewerkschaftlich Organisierten, an alle unorganisierten Bauarbeiter, gemeinsam mit der RGD, Bau, und dem W.G.B. den Kampf um folgende Forderungen gemeinsam zu organisieren:

- Organisiert unmittelbar den Kampf gegen den neuen Lohnraub!
- Kämpft um die Zurückerstattung des seit den Papen-Notverordnungen durchgeführten Lohn- und Unterkümmungsabbaues!
- Kämpft gegen jede Form der Arbeitsdienstpflicht!
- Bei Beschäftigung von Wohlfahrts-, Notstands- und Pflichtarbeitern Auszahlung des vollen Tariflohnes!
- Setzt in allen Gewerkschaftsversammlungen durch Organisierung einer breiten Oppositionsbewegung eure Kampfbeschlüsse durch!
- Folgt dem Beispiel der übrigen Zustellen und schleudert ebenso wie sie den Leipart u. Co. eure Proteste und Kampfaufrufe ins Gesicht!
- Verbündet mit eurem Kampf gegen jeden Pfennig Lohnabbau die Vorbereitung der Ortsverwaltungswahlen und wählt nur solche Funktionäre in die Leitung, die bereit sind, eure Kampfaufrufe durchzuführen!
- Schaffe auf allen Baustellen und Arbeitsnachweisen einen breiten revolutionären Baubelegierten- und Vertrauensmännerkörper!
- Erzigt dafür, daß überall Kampfausschüsse gewählt werden, in welche die mutigsten Streikführer der verschiedenen Organisationen wie der Unorganisierten gewählt werden!
- Reißt alle Jugendlichen, Lehrlinge, die Bauarbeiterfrauen und ihre Angehörigen in die einheitliche Kampffront der Arbeiter ein!

Nieder mit der streikbrecherischen Gewerkschaftsbürokratie!
Es lebe die gewerkschaftliche Kampfeinheit!
Durch rote Bauarbeitereinheit vorwärts zum Sieg!

Um Brot zu kaufen, für 2 Pfennig die Schuhe verpfändet

Breslau. Unerträglich gestaltet sich die Lage der Hungerarmee der Erwerbslosen. Ungeheure Mengen Getreide werden aufgeschichtet, während auf der anderen Seite in Millionen von Proletarierfamilien täglich die Frage auftaucht, wo sie das Stückchen Brot für den nächsten Tag hernehmen sollen. In ihrer Verzweiflung im Kampf ums tägliche Brot greifen Tausende von Proletariern zum Selbstmord, um diesem Elendsdämon ein Ende zu bereiten. Brutal und rücksichtslos schreitet das kapitalistische Profitsystem mit seinen Massenanhungerungsmaßnahmen fort, immer in dem Bestreben, die Taschen der profitlüsternen Kapitalisten noch mehr zu füllen.

Inwiefern unter diesem ungeheuren Elend auch die jüngste Generation, die Kinder der arbeitenden Schichten zu leiden haben, davon soll nachfolgender Vorfall ein deutliches Zeugnis ablegen, und wird auch in gewissermaßen krasser Form aufgezeigt, welchen Qualen und Entbehrungen schon diese Kinder ausgesetzt sind.

In der Kalifli-Ziehung, Groß-Mechbener Straße, kommt dieser Tage ein Arbeiterkind zum Bäcker und will ein Brot haben. Bei der Bezahlung desselben stellte es sich aber heraus, daß dem Kinde noch zwei Pfennig zum Kaufpreise des Brotes fehlten. Wer nun glaubte, daß dieser Bäckermeister, welcher in der Umgebung als ein „echter“ und frommer „Christenmensch“ bekannt ist, diesem armen Kinde trotz des Fehlens der zwei Pfennig das Brot ausshändigen würde, der hatte sich getäuscht. Was geschah stattdessen? Dieses arme Mädchen, welches gerade vom Schuhmacher ein Paar neubesohlte Schuhe geholt hatte, mußte dieselben für die fehlenden zwei Pfennig als Pfand dalassen.

Wegen fehlenden zwei Pfennig muß also eine Proletarierfamilie ihre letzten Kleidungsstücke verpfänden, um nur für den nächsten Tag den notwendigen Hissen Brot zum Leben zu haben. Diese Tatsache, daß der Arbeiter das Letzte hergeben muß, um sich vor dem Hungertode zu schützen, zeigt, wie geradezu qualvoll sich das Leben der Millionenarmee des Hungers gestaltet.

Des Weiteren zeigt aber auch dieser Fall, daß auch innerhalb eines Teiles der Geschäftswelt, und hier handelt es sich noch um einen „frommen Christen“, welcher durch seinen regelmäßigen Kirchenbesuch in der Umgebung bekannt ist, keinerlei Verständnis für die Not der Hermiten der Armen vorhanden ist. Denn, daß ein Bäckermeister wegen zwei Pfennigen, welche einem armen Proleten zum Kauf eines Brotes fehlen, diesem seine letzten Kleidungsstücke als Pfand abnimmt, zeigt dieses Unverständnis in deutlicher Form. Um so mehr muß auch wiederum betont werden, daß auch die Gewerbetreibenden und Geschäftskreise durch eine weitgehende Aufklärungsarbeit davon überzeugt werden müssen, daß der Kampf gegen dieses unerträgliche Elend in gemeinsamer Front geführt werden muß. Nur dadurch, daß die Arbeiterklasse sich eine Verbesserung ihrer Lebenslage erkämpft, ist auch die Möglichkeit der Verbesserung der Existenzbedingungen für den Mittelstand und die Geschäftswelt gegeben.

Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Frost, für Öffnung der Lebensmittelspeicher und Warenlager ist der Weg, den die Erwerbslosen beschreiten müssen, um sich vor dem Hungertode zu retten.

Das Sparkassenbuch

der Eltern war schon immer die Grundlage für das Vorwärtskommen der Kinder.
Auch heute ist es so! Darum:
Schenkt Sparkassenbücher!
Städt. Sparkasse zu Breslau

Achtung!
RGD-Kollegen!
Die Ziehung der Arbeiterliteratur-Verlosung ist bis auf den 17. Januar verschoben worden. Dieser Termin wird auch wirklich eingehalten werden, wenn die Genossen pünktlich bis zum 5. Januar 1933 reiflos abgerechnet sind.
Also, Genossen! Sorgt alle dafür, daß reiflos abgerechnet wird.
Bezirkskomitee der RGD, Abt. Lit.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Kurt Gaßner, in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fandrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Calla m. o. Breslau. — Verlag u. Druck: Schließchen Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau, Trabitzer Straße 53.

RUND UM DEN ERDBALL

Eine Kollektivwirtschaft an der Wolga

Die Entstehung des ersten Kolchos — heute eine feste, blühende Wirtschaft

(Aus dem Brief der Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaft „Erstes Kollektiv“, Deutsche Wolgarepublik.)

Vor fünf Jahren gab es in unserem Dorf Galka 400 Einzelhöfe. Davon hatten 125 nicht einmal eine eigene Ackerwirtschaft und die Bauern verdienten sich ihr Brot indem sie sich bei den reichen und wohlhabenden Bauern als Knechte verdingten.

Im Frühjahr 1928 organisierten die Kleinbauern Schneider, Bernhard Schäfer, Forger u. a. m. die erste landwirtschaftliche Genossenschaft. Wir gaben ihr den Namen „Erstes Kollektiv“ — „Erster Kolchos“.

Heute ist unser Kolchos eine feste blühende Wirtschaft. Wir deutschen Kollektivbauern leben und arbeiten als vollberechtigte Herren des großen Sowjetlandes und bauen in gemeinsamer starker Arbeit ein neues Leben auf.

Der ganze anbaufähige Boden wird bei uns auch bebaut. Die Anbaufläche beläuft sich auf 5573 Hektar. Weizen ernteten wir dieses Jahr 5,5 Zentner pro Hektar, Roggen 5 Zentner, Gerste und Hafer durchschnittlich 8 Zentner. Die Ernte an Melonen, Tomaten, Kraut und Gartengemüse war dieses Jahr eine gute.

Wir arbeiten in Brigaden die bereits im Frühjahr organisiert wurden. Eine jede Brigade hat bestimmte Acker, Arbeitsvieh und Inventar zugewiesen bekommen. Untere Brigaden sind fest verankert. Der Mitgliederbestand wechselt nicht, die Leute werden nie von Brigade zu Brigade geschoben, daher haben sie sich gut eingearbeitet und die Arbeitsergebnisse waren gute.

Der Führer der vierten Brigade Heinrich Bruner, ist ein früherer Mittelbauer, und seine Brigade weist die höchste Arbeitsleistung auf. Seine Mähmaschinen mähten pro Hektar durchschnittlich 10 Hektar. Beim Schaberlegen entfielen pro Hektar durchschnittlich 20 Wagen füllig. Der Kampf gegen Verlüste war in der Brigade Heinrich Bruners besser organisiert als in allen anderen Brigaden. Auf seinen Feldern blieb keine Wehre liegen.

Wir haben eine Schweinezucht. Wir fingen klein an — mit 75 Schweinen, die den Kulaken abgenommen worden waren, und wickelten 75, die wir gekauft hatten. Heute haben wir 480 Schweine, davon 252 Säue und 6 Fuchtleber der besten Porcschire-Rasse. Wir haben vier muttergültige, warme Schweinefüttere. Viehweiden gibt es bei uns keine.

Im vorigen Jahr organisierten wir eine Schaffarm. Sie zählt heute 463 Schafe. Ihr Leiter ist Gottfried Bruner. Sie funktioniert gut nicht schlechter als die Schweinezucht.

Wir treiben großen Gemüsebau. Von 80 Hektar Gemüseland ernteten wir 920 Zentner Kartoffeln, 120 Zentner Kraut, 422 Zentner Gurken, 600 Zentner Tomaten, 28.000 Zentner Melonen, 400 Zentner Kürbisse, 308 Zentner Ruttentrüben. Unsere besten Strohbrigaden des Gemüsebaues sind: Keil, Sturz, Maria Schimpf, Emilie Reut und Maria Helzer.

Unser Kolchos ist Initiator des Weinbaues in der deutschen Republik. Wir verwandelten brachliegende steinige Felder in blühende Weingärten. Zwei Hektar haben schon die erste Ernte geliefert. Diesen Herbst legten wir weitere acht Hektar Weingärten an, und zehn Hektar sind bereit, nächsten Frühjahr Rebenstöcke aufzunehmen. Der Lehrer Schmid und der Kollektivbauer Bernhard sind die Organisatoren und die eifrigsten Verfechter des Weinbaues.

Das ist unsere Wirtschaft. In diesem Jahr heimsten wir gute Einnahmen ein, und zwar ergab der Ackerbau einen Bruttoertrag

von 304.334 Rubel, Droschen 8825 Rubel, der Gemüsebau 104.608 Rubel, die Viehzucht 11.317 Rubel.

Auf dem Kolchosmarkt verkauften wir Produkte im Werte von 70.000 Rubeln und beschafften dafür Industriewaren im Werte von 31.000 Rubeln, davon allein an Manufaktur 8437 Meter.

Das ist aber noch nicht alles. Wir organisierten auch Hilfsbetriebe, so eine kleine Ziegelei, die bereits 265.000 Ziegelsteine im Werte von 25.000 Rubel hergestellt hat. Ferner flechten wir Körbe und haben bereits für 214.500 Rubel Ware an den Altiraner Fischereitruß verkauft. 36.000 Rubel ergab die Herstellung von Fellen aus Hirtenstroh. Für dieses Geld wollten wir 50 Pferde kaufen. Wir haben uns auch eine eigene Flotte zu-

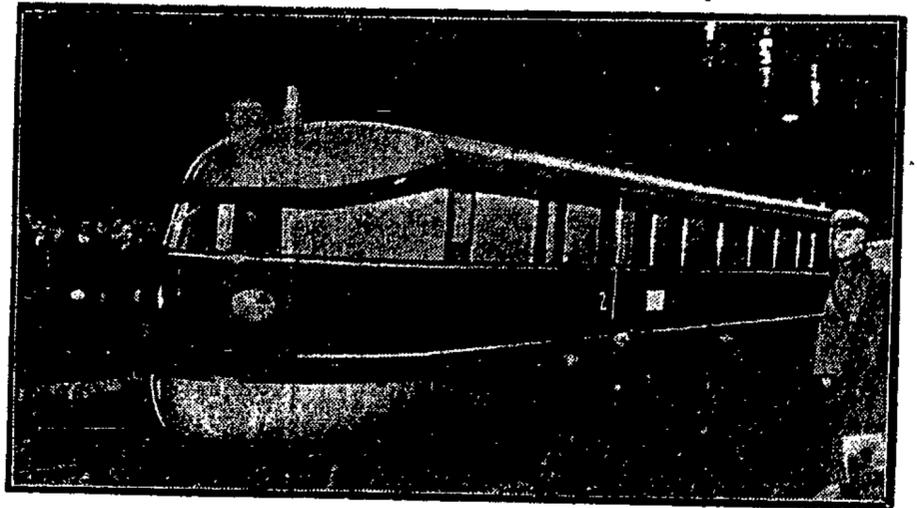
gelegt: Zwei Motorbaracken und drei Fischereimotorboote. In der heutigen Saison erzielten wir eine Einnahme von 30.000 Rubeln aus der Fischerei. Außerdem verdienten wir durch Führen 5000 Rubel.

So steigt der materielle Wohlstand unserer Mitglieder. Ehemalige Knechte und arme Bauern, die einst von den Kulaken aufs rüchlichste ausgebeutet wurden, brauchen jetzt nicht mehr zu hungern, sie haben übergenug Getreide und andere Lebensmittel und fühlen sich als volle Herren ihrer kollektiven Wirtschaft.

Auch auf kulturellem Gebiet geht es mit jedem Jahre vorwärts. Jede Brigade hat ihre Kiste, ihre Bibliothek, ihre Wandzeitung und Zeitungs-Korrespondenten. Alle Kollektivisten abonnieren Zeitungen. In den besten Brigaden funktionierte im Sommer das Radio. Die Kollektivwirtschaft hat einen eigenen Kinoapparat, mit dessen Hilfe in den einzelnen Brigaden Aufführungen veranstaltet werden. Wir haben ein „Haus der Kollektivisten-Kultur“ errichtet. Wir haben eine eigene Klavierkapelle aus 18 Mann, einen Theaterzirkel und eine lebende Zeitung.

Die erste Fahrt des Schnelltriebwagens Berlin—Hamburg

Der neue Schnelltriebwagen der Strecke Hamburg—Berlin ist jetzt zu seiner ersten Fahrt gestartet, die er in der neuer Rekordzeit von knapp zwei und einer halben Stunde zurückgelegt hat.



Reparationsmedikamente für Rumänien

97 Millionen Bestechungsgelder — Wohin die aus den Knochen der Arbeiter gepressten Reparationen verschwinden

Wie eine Berliner Mittagszeitung meldet, ist man einer ungeheuren Korruptionsgeschichte auf die Spur gekommen. Es handelt sich um eine Affäre zwischen Berlin und Bukarest, die einen interessanten Einblick in das Gebaren mit Reparationen und Reparationsgeldern gewährt.

Bekanntlich hat Deutschland jahrelang an die verschiedenen Balkanstaaten — außer den ungeheuren Summen, die jährlich an Frankreich abgeführt wurden — Sachwerte als Reparationen geliefert. Auf Grund dieser Reparationen wurden den Arbeitern fortwährend die Löhne gekürzt, wurde die Arbeitszeit verlängert. Deutschland, so hieß es, ist ein armes Land, muß Reparationen zahlen, und deswegen müssen alle Schichten der Bevölkerung Opfer tragen. Diese Ansicht war Gemeingut der Ichnen und Co. sowie der Gewerkschaftsführer. In dieser Beziehung, so hieß es, gebe es keinen Unterschied zwischen Unternehmern und Arbeitern. Alle tragen auf ihren Schultern die schwere Last der Reparationen.

Nun ist man einer Korruptionsaffäre auf die Spur gekommen. Es hat sich folgendes herausgestellt: Eine deutsche Firma,

die an Rumänien solche Sachwerte zu liefern und von der deutschen Regierung dafür bezahlt zu werden pflegte, hat an die rumänische Firma nicht weniger als 97 Millionen Lei Bestechungsgelder gezahlt, damit diese Firma ihr recht viel Sanitätsware als Reparationen abnimmt. Man kann sich schon ungefähr vorstellen, was dieser „arme“ deutsche Unternehmer an dieser „Last der Reparationen“ verdienen mußte, wenn er in der Lage war, allein 97 Millionen Bestechungsgelder zu zahlen. Ungeheure Millionen haben diese Unternehmer sowohl in Deutschland als auch in den Ländern, an die die Sachwerte geliefert worden sind, verdient, während man der deutschen Arbeiterschaft das Mark aus den Knochen preßt.

Ja, die deutschen Unternehmer waren daran interessiert — wie dieser Fall zeigt —, je mehr zu liefern, um desto mehr zu verdienen. Man zahlte sogar ungeheure Bestechungsgelder, um recht viele Werte nach Rumänien, Jugoslawien und den anderen Ländern zu verschieben. Das war die Interessengemeinschaft zwischen Unternehmern und Arbeitern. Die einen verdienten, die anderen zahlten.

Die Halben brennen

Erkelenz, 20. Dezember. Auf den Halben der deutschen Kohlenbezirke liegen seit Monaten riesige Bestände an Brennmaterial. Seit Freitag steht die große Berghalde der Zeche „Sofia-Jacoba“ in Hückelhofen in Flammen. Dichte Rauchwolken steigen empor und lagern über der ganzen Gegend.

Etwa 120 Arbeiter sind zunächst damit beschäftigt, den Herd des Brandes zu suchen, damit die Löscharbeiten wirksam in Angriff genommen werden können. Gegenwärtig wird das Wasser aus zahlreichen Schlauchleitungen von der Zeche aus in die Halde hineingetrieben. Wann es gelingen wird, den Brand zu löschen, ist noch völlig ungewiß, da man bisher keine Anhaltspunkte über die Ausgangsstelle des Feuers hat.

Und die Arbeitslosen fristern, weil sie keine Kohlen kaufen können!

SA-Heim als Diebesnest

Hagen, i. W., 20. Dezember. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht vom Sonnabend eine überraschende polizeiliche Durchsuchung des SA-Heims in Wolmarstein vorgenommen worden, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß die Insassen des Heims zahlreiche Diebstahlsfälle ausgeführt haben.

Bei der Durchsuchung wurden vier SA-Leute verhaftet; bei einem von ihnen wurde unter dem Kopfkissen eine mit acht Patronen geladene Mauerpistole vorgefunden.

Die Verhafteten legten bereits ein umfängliches Geständnis ab. Sie gaben zwei Einbruchdiebstähle zu, die sie in der vergangenen Woche verübt haben, ferner gestanden sie, einen vorgelagerten Raubüberfall auf die Kassiererin eines Wolmarsteiner Geschäftes geplant zu haben, der durch ihre Festnahme vereitelt wurde. Die Kassiererin war mit den SA-Leuten im Bunde, der Plan sollte noch in dieser Woche zur Ausführung kommen.

Auf das Konto der Verhafteten kommt auch ein Einbruchdiebstahl in die Kontorräume einer Brennstoffveredelungsgesellschaft; und zwei Kohlendiebstähle.

Weitere Festnahmen stehen noch bevor.

Lustmord an dreijährigem Kinde

In der Nähe von Görnitz bei Borna wurde am Sonntag früh die Leiche des drei Jahre alten Töchterchens eines Arbeiters aus Görnitz von den eigenen Angehörigen aus der an dem Ort vorbeifließenden Pleiße gezogen. Das Kind war am Tag vorher von Hause fortgelaufen und einem Unbekannten in die Hände gefallen, der es, nachdem er sich an ihm vergangen hatte, ertrug und die Leiche in die Pleiße geworfen hatte.

Die Traktorenproduktion in der UdSSR.

Moskau, 20. Dezember. Nach amtlichen Berichten hat der Traktorenbau in der Sowjetunion eine Entwicklung genommen, die die Erwartungen sogar noch übertrifft. In Betrieb sind insgesamt acht Kraftwagen- und Traktorenwerke, während ein neuntes sich im Bau befindet. Der Kraftwagen- und Traktorenbau beschäftigt zur Zeit etwa 100.000 Arbeiter. Im Jahre 1932 sind 27.000 Kraftwagen und etwa 50.000 Traktoren auf den Markt gekommen. In den vier Jahren der Geltung des Fünfjahresplanes sind 106.000 Traktoren dem Betrieb übergeben worden. Amtlicherseits wird festgestellt, daß die Sowjetunion in der Traktorenherstellung bereits die Vereinigten Staaten überflügelt und den ersten Platz in der Welt eingenommen habe.

Entsetzliches Flugzeugunglück bei Paris

Paris, 20. Dezember. Ein schweres Flugzeugunglück, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind, und das bis zur Stunde zwei Tote und zehn Schwerverletzte forderte, ereignete sich um die Mittagszeit in Antony, einem kleinen Ort unweit Paris. Ein Militärflugzeug kurz vor dem Start aus bisher unbekannter Ursache auf ein Haus, wobei der Benzinbehälter explodierte und das Gebäude und der Apparat in Flammen geriet. Die beiden Insassen des Flugzeuges verbrannten bei lebendigem Leibe, während zehn Bewohner des Hauses zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Ein Kind bei lebendigem Leibe verbrannt

Aus Salzburg wird gemeldet: In der Wohnung des Sägewerksarbeiters Josef Rettenegger in Alpfahrt bei Piarrwerken ereignete sich Freitag ein entsetzliches Unglück. Der 19 Monate alte Sohn Matthias spielte in der Nähe des Ofens und plötzlich gerieten seine Kleider durch herausfallende Glut in Brand. Im Augenblick das Kind in hellen Flammen. Der Mutter gelang es zwar, die Flammen zu erlöchen, doch starb das Kind noch in der Nacht vom Freitag auf Samstag.

Vima (Peru), 19. Dezember. Eine geheimnisvolle Seuche, möglicherweise das gelbe Fieber wütet unter den indianischen Farmern des Vicos-Tales nahe bei Cuzco. 300 Menschen sind der Seuche bereits erlegen.

Aus aller Welt

Grippewelle in USA.

Über 800 Tote in einer Woche

Washington, 20. Dezember. Nach einer Mitteilung des Gesundheitsamtes der Vereinigten Staaten hat sich die Grippewelle, die sich von der Pazifischen Küste her ausgebreitet hat, in den östlichen Staaten zu einer schweren Epidemie entwickelt. Allein in der ersten Dezemberwoche sind in 89 Städten nicht weniger als 807 Personen an Grippe und darauf zurückzuführende Lungentzündung gestorben. In den Staaten des Ostens und des mittleren Westens soll die Epidemie dagegen langsam abnehmen.

Die zweite Fahrt des Schnelltriebwagens

Berlin, 20. Dezember. Der neue Schnelltriebwagen der Reichsbahn, der sogenannte „fliegende Hamburger“, hat am Dienstag früh 8 Uhr seine zweite Versuchsfahrt nach Hamburg angetreten. Die Rückfahrt nach Berlin wird ebenfalls zu der gleichen Zeit wie am Montag stattfinden. Auch an der heutigen Fahrt nehmen nur Fachleute teil.

Capones Nachfolger erschossen

Franz Nitti, der Nachfolger Al Capones als König der Unterwelt, wurde bei einem Gefecht mit der Polizei, das mit Maschinenpistolen ausgetragen wurde, tödlich verwundet, als er von Geheimpolizisten in einem Bürohaus festgenommen werden sollte.

Auf der vereisten Landstraße bei Radesheim stieß ein Personkraftwagen mit einem Lastzug zusammen. Die drei Insassen des Personkraftwagens wurden schwer verletzt.

Über das Schicksal der 28 Mann starken französischen Film-Expedition, die sich im November auf die Jagd „Sita“ nach Südamerika eingeschifft hatte, herrscht noch immer Ungewißheit. Die letzte Nachricht von der Expedition stammt vom 8. Dezember.

Der Sohn des bekannten Wiener Komponisten Oskar Straus, Erwin Straus, hat am Montag in einem Hotel Monaco einen Selbstmordversuch verübt, indem er eine starke Dosis Schlafmittel zu sich nahm. Der Zustand des 22-jährigen Menschen ist sehr ernst.

Ein Bergarbeiter bricht vor Hunger im Schacht tot zusammen!

Ein Kamerad gestorben am Hungerlohn und Krümperhystem — Bergarbeiter, entsetzt in allen Abteilungen die Einheitsaktion zur Auszahlung der vollen Unterfütterung im Krümpermonat! — Kämpft darüber hinaus für Beseitigung des Krümperhystems, für die Siebenstundenschicht bei vollem Lohnausgleich!

Der Bergarbeiter Schlepper Felix Meiprich aus Laasan ist vor wenigen Tagen im Schacht tot zusammengebrochen. Der Kamerad hatte Nachtschlaf und wurde nach einer Essenspause unter Tage von einem Unwohlsein befallen, das in kurzer Zeit einen tödlichen Ausgang nahm.

Die Meldung vom dem tödlichen Zusammenbruch des Schleppers Meiprich unter Tage muß auf die gesamte Bergarbeiterschaft alarmierend wirken. Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß der Kamerad an dem Hungerlohn, an den Feierlichkeiten, am Krümperhystem gestorben ist.

In der Kundgebung der Funktionäre des B.M., die anlässlich des Internationalen Bergmannstages am 4. Dezember in Nieder-Sternsdorf stattgefunden hat, wurde in die Kameraden mit vielen Worten auf eine „internationale Kohlenvereinbarung“, auf eine „europäische Kohlenkonvention“, auf die „Verkauflichung des Bergbaus“ verwiesen. Dabei mußte der Redner Bismarck, Schriftleiter des Organs des B.M., „Bergindustrie“, feststellen, daß über diese Fragen „jahrelang“ Verhandlungen, Erhebungen und Studien nachgegangen worden seien, ohne zu einem „positiven Ergebnis“ zu kommen. Der Weg der Bürokratie des reinmilitärischen und christlichen Verbandes ist, in dieser Richtung die Kameraden weiterhin zu verströmen und vom revolutionären Weg abzuhalten.

Anschließend werden weiter die ausgehungerten Kameraden, wie der Schlepper Meiprich aus Laasan, unter Tage vor Hunger, vor lauter Sparen für das Krümpern zusammenbrechen. Die Unglücksfälle infolge der unerhörten Untertreibung werden zunehmen. Das Elend der Bergarbeiterfamilien wird noch größer.

Der Einheitsverband der Bergarbeiter hat seine ganze Kraft eingesetzt, um das zu verhindern. Jawohl, das Krümperhystem wird und muß unter dem Massenbruch der vereinigten Kameraden, im Kampf um die Siebenstundenschicht bei vollem Lohnausgleich fallen. Der erste Schritt des Kampfes der Bergarbeitereinheit, Aktion gilt der nächstliegenden Forderung, das ist die Bezahlung der vollen Unterfütterung für alle Krümpernden Kumpels!

Das Schuldkonto des Bierhausplan und seiner Verteidiger

Das Bierhausche Krümperhystem, welches mit dem vollsten Einverständnis der Gewerkschaftsführer im niederschlesischen Steinkohlenbergbau eingeführt wurde, wirkt sich mit der fortschreitenden Verelendung der niederschlesischen Bergarbeiter als eine unenträglich Belastung der Lebenshaltung der Bergarbeiterfamilien aus. In den sechs Arbeitsmonaten, worin sehr oft eine ganze Zahl von Krankenschichten fallen, ist der Kumpel nicht imstande, neben seiner laufenden Miete auch noch die rückständige Miete aus dem Krümpermonat zu bezahlen. Die Verschuldung greift immer weiter. Das Murren der Bergarbeiter verdichtet sich immer stärker zu einer ungeheuren Unlage gegen die Gewerkschaftsführer, die diesen Krümperplan als eine soziale Ertragsquelle pfeifen. Selbst die eingeleitetsten Funktionäre und Betriebsräte des B.M. müssen jetzt zugeben, daß durch den Bierhausplan die Gläubiger der Bergarbeiter eine größere geworden ist. Das merken auch die Hoffmann, Wöhle und Co. Sie versuchen nun, die Verantwortung für diese Verelendungspolitik den roten Betriebsräten zuzuschreiben, indem sie in der Presse schreiben (siehe „Bergmacht“ vom 16. Dezember): „Der Bierhausplan ist in nicht nur eine Zusatzvereinbarung zum Tarifvertrag, welche die Gewerkschaftsführer abgeschlossen haben, sondern vor allen Dingen eine Betriebsvereinbarung“, die angeblich von den Betriebsräten abgeschlossen worden ist. Daran ziehen sie dann die demagogische Aufzählung an den Einheitsverband und die B.M.: „Auf der Weidener Grube habt ihr doch die Mehrheit, ihr braucht nur die Betriebsvereinbarung lösen, dann ist der Bierhausplan aufgehoben.“ Diese verlogene Behauptung veranlaßte unsere roten Betriebsräte, eine Betriebsratsitzung zu verlangen und dort die Traue zu stellen:

Ist der Bierhausplan eine Betriebsvereinbarung?

Hier gab nun der reformmilitärische Betriebsrats-Vorsitzende Dvitz bekannt, daß er die Betriebsvereinbarung eigenmächtig unterzeichnet hat, ohne von der Korporation oder der Belegschaft beauftragt worden zu sein und ohne dieselben in Kenntnis gesetzt zu haben. Das ist eine gräßliche Blutschuld, dessen sich Dvitz schuldig gemacht hat, und die roten Betriebsräte werden nicht länger dulden, daß die Hoffmann und Wöhle mit einer Betriebsvereinbarung haushieren gehen, die auf das Konto ihrer eigenen Funktionäre geht und nicht Schuld der kommunikativen Betriebsratsmitglieder ist. „Es nun in der betreffenden Betriebsratsitzung einmütig festgestellt wurde, daß diese „Betriebsvereinbarung“, die ohne Wissen der Korporation des Betriebs und der Belegschaft abgeschlossen worden ist, keine Betriebsvereinbarung ist, glaubte der B.M.-Betriebsrat Birke, den kommunikativen Mitgliedern etwas Angst einzublasen zu können, indem er den Antrag stellte:

„Kündigung des Bierhausplanes für die Weidenergrube.“

Hier hatte er aber daneben gehoben. Denn als der Gen. Lange erklärte, daß die kommunikativen Betriebsratsmitglieder für diesen Antrag stimmen werden und durch die Zustimmung Birkes für sein eigenen Antrag Stimmenmehrheit vorhanden sei und Zustimmung verlangte, da wurde dem Eierkäse Birke doch bange. Er verdröhte nun seinen Antrag in das Gegenteil, und unter dem Gelächter unserer Genossen beantragte er: „Vom heutigen Tage wird der Bierhausplan eine Betriebsvereinbarung.“ Mit 6 Stimmen der B.M.-Betriebsräte gegen 1 Stimmen der B.M.-Betriebsräte bei 2 Stimmenthaltenungen wurde die Betriebsvereinbarung abgeschlossen. Bemerkenswert ist noch die Äußerung von Birke:

„Wenn der Bierhausplan auch keine Betriebsvereinbarung ist, das Krümperhystem bleibt trotzdem bestehen.“

Die beiden Reden, die sonst immer mit den Birke und Dvitz kamen, konnten es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, diesem Hungerplan ihre Zustimmung zu geben und enthielten sich der Stimme, wofür sie von Birke und Genossen auch noch beschimpft wurden.

Hier hat es sich also ergeben, daß das Geschrei der B.M.-Bonzen nur eunde Heuchelei ist, hinter der die Angst vor der Abrechnung durch die Kumpels steht. Die Kumpels wissen, daß die Begründung der Gewerkschaftsführer für den Bierhausplan nicht stichhaltig ist. In dem Artikel wird nämlich behauptet, durch den Bierhausplan

sind die entlassenen Bergarbeiter von der Gustav- und Melchiorgrube fast restlos auf anderen Schächten wieder eingestellt worden. Das ist übertrieben.

Hunderte von Belegschaftsmitgliedern der genannten Gruben sind noch immer arbeitslos,

und selbst von denen, die Ende vorigen Jahres eingestellt wurden, ist einige Wochen darauf eine größere Zahl entlassen worden. Früher behaupteten die Gewerkschaftsbonzen, durch den Bierhausplan würden Entlassungen und Feierlichkeiten verhindert, heute wagen sie nicht mehr mit diesen Phrasen an die Bergarbeiter heranzukommen, denn jeder Kumpel weiß, daß seit dem 1. Oktober Feierlichkeiten und auch Entlassungen auf den Niebag-Gruben durchgeführt worden sind.

Unerhörte Ausbeutung der David-Kumpels

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Bei verschärfter Ausbeutung wird die Entlohnung der Kumpels immer schlechter. Leider glauben noch Kameraden, durch Ueberarbeit ihren schmalen Verdienst etwas zu erhöhen. So erhielt z. B. ein Kamerad der 34. Abteilung für acht Werktage Misstag. Dasselbe ist auch in der 35. Abteilung zu beobachten. Tagtäglich sollen drei Rutschen umgelegt werden, um das hohe Soll zu erreichen. Die wenigen Kräfte, die zu dieser Arbeit gestellt wurden, werden noch durch andere Arbeiten abgehalten. Meistens wird dann die Arbeit nicht fertig, und um den Schilanen der Untreiber zu entgehen, bleiben die Kumpels fast alle Tage auch nach Schichtschluß bis zur Fertigstellung der Arbeit drin, in der Hoffnung, daß die Kumpels vor Ort das aufgestellte Soll erfüllen und doch noch etwas verdient wird. Bei Aufstellung solcher Bedinge wie in der 35. Abteilung ist das aber nicht mehr möglich. Selbst bei allergrößter Anstrengung ist nichts zu verdienen.

Bei einem Gebinge im Vormonat von 3,8 Wagen Leistung pro Kopf wurden 5,73 Mark verdient. Trotzdem die Ortsverhältnisse jetzt schlechter sind und das Soll bis in die Hälfte des Strebes niedrig ist, wurde das Gebinge auf 4,2 Wagen erhöht.

Schon zweimal hat es in diesem Monat den Streb zugemacht, weil die Augen der Kohlenjäger nur auf die Kohlenwand gerichtet sind. Der Kumpel, der die vorgeschriebene Zimmerlänge nicht raus hat, darf die Beamen auf dem Halbe, die jedes Mittel anwenden, um damit die Kumpels gegeneinander zu heizen, vor den Arbeitern aber als gerechte Beame gelten lassen.

Den Kameraden der 37. Abteilung ist es durch die schlechte Beschaffenheit der Schrämmaschine ebenfalls nicht möglich, das Soll zu erreichen. Fast drei Tage wird dann an dem Mästen herumgedotiert, und das Traurige ist, daß an der ganzen Niebag-Erzkante zusammengesucht werden muß, um den alten Kumpelstaken wieder einige Tage laufen zu lassen. Die Kumpels haben aber während der Zeit der Reparatur keinen Schram und müssen das selbe Soll bringen.

Kameraden, wenn wir die Mißstände beseitigen wollen, müssen

Mehr und mehr erkennt der Kumpel, daß der Bierhausplan beseitigt werden und an seine Stelle die Siebenstundenschicht bei vollem Lohnausgleich gesetzt werden muß. Bis zur Beseitigung des Krümperhystems fordern wir:

100 Prozent Bezahlung der Arbeitslofenunterstützung vom ersten Tage im Krümpermonat.

Für diese Forderungen gilt es die Belegschaften zu mobilisieren. Die Unterschriftenkampagne hat bereits eingesetzt. Aber das ist erst die erste Phase des Kampfes. Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, um die Bergarbeitereinheit zu heigern für Kündigung des Bierhausplanes, bis zu dessen Beseitigung: 100 Prozent Bezahlung der Mu vom ersten Tag im Krümpermonat.

Schickt Delegationen zum Betriebsrat und fordert die Einberufung von Belegschaftsversammlungen. Nehmt dort Stellung zu euren berechtigten Forderungen. Wählt Delegationen zum Arbeitsamt! Der Reichstag, dem eure Forderung zugeworfen wird, wird keineswegs euren berechtigten Forderungen Rechnung tragen. Bereitet deshalb den Kampf im Betriebe vor zur Durchführung eurer Forderungen auf außerparlamentarischem Wege. Nur der Streik sichert einen Erfolg!

wir die Kumpelsicherheit in jeder Abteilung, vor jedem Arbeitsort herstellen. Nur einheitliche Aktionen können die Zustände ändern. Laßt euch nicht Bedinge anbillen, an denen ihr verhungern müßt. Keine Ueberarbeit, sondern Verkürzung der Arbeitszeit muß die Parole sein.

Untreiberi, Maßregelung, Entlassung auf Julius-Schacht

(Bergarbeiterkorrespondenz)

Das ist die Weihnachtsversicherung, die Fahrsteiger Weigt vom Julius-Schacht den Kumpels zu bieten magt. Nicht weniger als drei Kündigungen in einer Woche, und in einer Abteilung kommen auf das Konto dieses sauberen Herrn. Dabei wird nicht gefragt, ob die Kameraden zwanzig oder fünfzig Jahre lang zur Zufriedenheit des Untreibers geschuftet haben. Wegen Lappalien werden fünfzigjährige Familienväter auf die Straße geworfen. Einem Kumpel wird gekündigt wegen unrenten Kohlen, wo im ganzen mehr Berge als Kohlen vorhanden sind. Einem andern wegen nicht dichtem Vergeverich und dem dritten Kumpel, weil er sich weigerte, den Auftrag über die achte Stunde hinaus auszuführen. Zur letzten Kündigung gab ein kaum aus der Schule entlassener Zeiger Veranlassung, der sich noch in die Hosen sch... als dieser alte Kumpel schon für ihn Kohle schlug.

Diese Beamen, mit 500 bis 600 Mark Monatsgehalt, werden schiknen, während die durch die Schuld Davongezogenen mit Frau und Kindern auf der Straße verenden.

Kameraden, seht nicht länger latentlos zu, wie eure Brüder wie rändige Hunde abgeschüttelt werden, wenn es die Laune des Untreibers verlangt. Stellt die Kumpelsicherheit her! Einer für alle und alle für einen! Heute dir, morgen mir. Schluß mit aller Schilanz und Maßregelung! Kampf unter Führung des B.M. auf freistester Grundlage gegen die Kohlenbarone und ihre Feilschungen!

Freidenter-Pietich spaltet weiter!

Die Ortsgruppe Kogenau im D.F.V. hat den Kettor Felien in einer öffentlichen Versammlung sprechen lassen und damit einen von der gesamten Mitgliedschaft einmütig angenommen Beschluß durchgeführt. Pietich nimmt deswegen Veranlassung, die Funktionäre der Ortsgruppe ihrer Funktion zu entheben. Pietich hat eben die Rechnung ohne die Mitglieder gemacht. Die Mitglieder stehen einmütig hinter ihrem selbstgewählten Vorstand. Folgendes Schreiben hat Pietich an alle Mitglieder der Ortsgruppe gerichtet:

Breslau, den 5. Dezember 1932.

Nachdem wir die Geschäftsführung in der Ortsgruppe Kogenau als nicht mehr mit den Statuten vereinbar erklären mußten, hatten wir den Vorstand nicht mehr anzuerkennen vermocht und die Mitgliedschaft durch Sonderrundschreiben benachrichtigt. Soweit wir auf dieses Schreiben keine Antwort erhalten haben, müssen wir die Betreffenden aus unserer Mitgliedschaft streichen. Das geschieht am Schluß des Geschäftsjahres 1932. Im Januar 1933 werden wir die nicht abgerechneten Beträge, ebenso die noch in Händen des früheren Kassierers befindlichen Marken auf dem Klagewege einziehen. Wer nicht sein Anwesenheitsverweilen durch Beitragszahlung unterbricht, gilt ab 1. 1. 33 als ausgeschieden.

Deutscher Freidenter-Verband,
Bezirksgeschäftsstelle,
gez. Pietich.

sein einziges Mitglied der Ortsgruppe hat bisher Pietich den Geßeln getan und sich von den Funktionären der Ortsgruppe getrennt. Die Ortsgruppe steht geschlossen im Abwehrkampf gegen die verbrecherischen Spaltungsmethoden der Verbandsbürokratie. Der Brief zeigt aber am besten, daß Pietich und Sierola-Machl auch nicht davor zurückschrecken, ihre Mitglieder zu belügen. Beide haben in verschiedenen Mitgliederversammlungen erklärt, daß die Ortsgruppe Kogenau schon längst aus dem Verbandsausgeschieden ist.

Freidenter Genossen in allen Ortsgruppen! Unterstützt eure Genossen im Kampf gegen den Ausschluß von revolutionären Mitgliedern. Nehmt in allen euren Mitgliederversammlungen Stellung zu den Spaltungsurfachen. Folgt dem Aufruf der Ortsgruppe Kogenau und helft mit, den

Kampftongreß aller Freidenter in Regnitz

zu organisieren. Wählt Delegierte zum Kampftongreß. Der Kampf-

kongreß wird den Kampf gegen das drohende Verbot des D.F.V. organisieren. Führt auch gegen den Willen der Sievers und Pietich den Kampf gegen Kirche, Aufsurreaktion und Faschismus, Verbotsterror der Schleicher, Breitscheid und Piltler, gegen die Kontrabspolizei der SPD., für freien marxistischen Atheismus, für eine Arbeiter- und Bauernrepublik!

Heraus mit allen proletarischen politischen Gefangenen

Landeshut. Der Kampfbund gegen den Faschismus, Ortsgruppe Landeshut (Schles.), einschließlich seiner Landstafel Kohnau und die Belegschaft der Firma Hamburger AG., Landeshut (Schles.), faßten nahezu einstimmig die durch 76 Unterschriften des Kampfbundes gegen den Faschismus und durch 157 Unterschriften der Belegschaft der Firma Hamburger AG. bestätigte Resolution:

„Wir fordern vollständige Amnestie für die 9000 proletarisch-politischen Gefangenen. Wir betonen, daß nicht die Gefangenen, sondern die Verelendung der Massen schuld an den Ausschreitungen sind und fordern deshalb die sofortige Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen.“

Der Kampfbund gegen den Faschismus, Ortsgruppe Landeshut (Schles.), einschl. d. Landstafel Kohnau. Die Belegschaft der Firma Hamburger AG., Landeshut (Schles.).

Genossen! Ihr unterstützt durch ähnliche Entschlüsse außer Kraft den Antrag der kommunikativen Reichstagsfraktion auf vollständige Amnestie der proletarisch-politischen Gefangenen!

Hallo! Wohnungsamt Waldenburg!

In Neu-Waldenburg, Hermannstraße 12, bei Uhrmacher Hoppe steht seit fünf Wochen eine große Wohnung, Stube und Küche leer.

Tausende Wohnungsuchende warten auf Wohnung und laufen sich die Füße wund. Hier steht eine Wohnung wochenlang leer.

Wohnungsamt, schnell zugreifen, sonst ist eines schönen Tages die Wohnung besetzt!

Konferenz der Kriegstreiber

Konferenz der Kleinen Entente in Belgrad mit chauvinistischen Demonstrationen eröffnet Frankreich mobilisiert seine Basillen zur Verteidigung seiner Vormachtstellung

Belgrad, 19. Dezember. Am letzten Sonntag hat in der Hauptstadt Jugoslawiens die Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente-Mächte, d. h. Jugoslawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei stattgefunden. Auf der Tagesordnung dieser Konferenz stehen die Küstungsfrage, die Frage einer ökonomischen Organisation Mitteleuropas, die Frage der Reparationen und die Frage der Revision der Friedensverträge. Zu dieser letzteren Frage wird von den Regierungsorganen der Kleinen-Entente-Mächte ganz offen erklärt, eine Revision der Verträge dürfe unter keinen Umständen erfolgen.

Die Konferenz ist durchaus nicht so harmlos, als man bei flüchtiger Betrachtung der Tagesordnung meinen könnte. Bezeichnend für den gefährlichen Charakter dieser imperialistischen Tagung ist schon allein die Tatsache, daß zur Begrüßung der Konferenz von den faschistischen Regierungsorganisationen chauvinistische Kundgebungen in den Straßen von Belgrad veranstaltet wurden, die sich offen gegen Italien richteten. Die Demonstranten wollten das Gebäude der italienischen Gesandtschaft demolieren und trugen Transparente: „Nieder mit Italien!“ Mit welcher Geschwindigkeit sich die Gegenläufe zuspitzen, geht daraus hervor, daß die Faschisten in Italien nicht nur Gegendemonstrationen veranstalteten, sondern daß die italienische Regierung auch bereits eine Protestnote in Belgrad angeliefert hat.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Einberufung dieser Konferenz auf die Initiative des französischen Imperialismus erfolgte, der sich seiner Basillensstaaten im Kampf um die Aufrechterhaltung seiner Vormachtstellung bedient. Im Vordergrund stehen die deutsch-französischen und französisch-italienischen Gegensätze. Die Tagung der Kleinen Entente ist eine deutliche

Demonstration des französischen Imperialismus, daß er alle Kräfte mobilisieren wird, um das Versailles System aufrechtzuerhalten und die Vorherrschaft des deutschen Imperialismus zurückzuschlagen.

Die chauvinistischen Demonstrationen am Tage des Zusammentretens dieser imperialistischen Konferenz sind ein lebendiger Beweis dafür, daß der Kampf zwischen dem französischen und italienischen Imperialismus um die Hegemonie in Mittel- und Südosteuropa in ein äußerst verhärtetes Stadium getreten ist. Die französische Presse schreibt ganz offen, der Hauptzweck der in Belgrad stattfindenden Konferenz der Kleinen Entente sei die Erörterung der italienischen Politik in Dalmatien und Mitteleuropa. Der italienische Imperialismus verliert, durch Geheimbündnisse mit Ungarn und Österreich den französischen Einfluß in Mitteleuropa zurückzubringen. Der französische Imperialismus antwortet mit einer Mobilisierung seiner Basillensstaaten. Heute spielt sich dieser Kampf noch in der Form diplomatischer Intrigen und chauvinistischer Kundgebungen ab. Aber schon kommen die ersten Meldungen über Truppenzusammenschüßungen an den Grenzen Dalmatiens, und mit Windeseile nähert man sich dem Punkt, wo die Kanonen und Maschinen-gewehre zu sprechen beginnen.

Die Anwesenheit des rumänischen Außenministers Titulescu in Belgrad läßt keinen Zweifel darüber, daß neben den imperialistischen Gegensätzen die Frage der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion mit im Mittelpunkt der Konferenz der Kleinen Entente steht. In den Kriegsvorbereitungen der Imperialisten spielt die Konferenz der Kleinen Entente in Belgrad eine nicht geringe Rolle und hat alarmierende Bedeutung für das Weltproletariat.

Streitwelle und Soldatenmeutereien in Griechenland

Athen, 20. Dezember. Auch nach Beendigung des Athener Verkehrsarbeiterstreiks geht die Streitwelle, die seit Monaten ganz Griechenland überschwemmt, weiter. In Mytilini sind nach dem Beispiel von Athen die Bäckereiarbeiter geschlossen in den Streik getreten. Es gibt keinen einzigen Streikbrecher. Die Brotverforgung ist fast völlig lahmgelegt. In Saloniki streikten die Arbeiter der beiden größten Drahtfabriken der Stadt. In Chios streikten die Schuharbeiter sämtlicher Betriebe.

Der Schuharbeiterstreik in Thessalonica hat in drei Betrieben bereits mit einem vollen Sieg der streikenden Belegschaften geendet. In Athen waren die Arbeiter von 26 Betrieben in den Streik getreten. In 17 Betrieben haben die Arbeiter ihre Forderungen durchgesetzt, in den übrigen neun Betrieben geht der Streik weiter.

Symptomatisch für den revolutionären Aufschwung in Griechenland ist die Tatsache, daß neben den Massenstreiks immer häufiger Meutereien der Soldaten zu verzeichnen sind. So meuterten die Soldaten des 3. Regiments in Trikala (Thessalien) wegen des schlechten Essens. Nur mit großer Mühe gelang es, die Meuterei niederzuschlagen. Zahlreiche Soldaten wurden nach dem Verbannungsort „Kalpati“ deportiert.

Um die Verbesserung der Verforgung der Wertfähigen

Beschlüsse des Rates der Volkskommissare und des ZK. der KPSS.

Moskau, 20. Dezember. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei haben am Montag drei Verordnungen über die Wirtschafts- und Ernährungslage veröffentlicht. In der ersten Verordnung wird eine Neubildung der Fischereigenossenschaften angeordnet. Den Genossenschaften wird der Verkauf ihrer Erzeugnisse auf dem freien Markt nur dann gestattet, wenn sie ihren Verpflichtungen dem Staate gegenüber nachgekommen sind. Die Behörden haben darauf zu achten, daß bei dem Verkauf der Fischereierzeugnisse auf dem freien Markt der Privathandel ausgeschaltet ist.

Die zweite Verordnung befaßt sich mit der Lebensmittelverteilung. Regierung und Partei haben beschlossen, die Verordnung vom 4. Dezember dieses Jahres, nach der die Organisation der Lebensmittelverforgung für eine Anzahl von Betrieben den Betriebsräten übergeben wird, zu erweitern. Die Betriebsräte bilden von jetzt an einen ständigen Apparat für die Lebensmittelverteilung und haben Spekulationen mit Lebensmitteln zu unterbinden.

Die dritte Verordnung regelt die Beziehungen zwischen den Kollektivwirtschaften und der Sowjetregierung. Sollten die Kollektivwirtschaften mit der Lieferung des Getreides im Rückstand bleiben, so haben diese innerhalb des nächsten Monats den fehlenden Teil abzuführen, andernfalls ist das Getreide auf Kosten der Kollektivwirtschaft auf dem freien Markt anzukaufen.

In der Milchlieferung an den Staat ist der dafür zu zahlende Preis je Liter auf 15 Kopeken festgesetzt worden. Die Bauern dürfen von Behörden nicht gezwungen werden, Milchlieferungen, die über den gesetzlich festgelegten Plan hinausgehen, durchzuführen.

Generalprobe zum imperialistischen Krieg

Große Flottenmanöver Amerikas und Japans im Stillen Ozean

Tokio, 20. Dezember. Die japanische Admiralität hat beschlossen, mit Beginn vom 1. Februar große Manöver der japanischen Marine unter Hinzuziehung der Luftflotte im Stillen Ozean zu veranstalten. Die ungeheure Bedeutung dieser Manöver geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Flotte der Vereinigten Staaten ebenfalls im Januar im Stillen Ozean große Flottenmanöver veranstaltet, so daß man tatsächlich von einer Generalprobe zum imperialistischen Krieg sprechen kann, die die beiden großen imperialistischen Gegner im Stillen Ozean abhalten.

Arbeitslosentämpfe in allen Ländern

Neue Kundgebungen vor dem englischen Unterhaus

London, 20. Dezember. Die englische Bourgeoisie glaubte, durch die Einkerkelung der Führer der englischen Arbeitslosenbewegung die Demonstrationen der Arbeitslosen verhindern zu haben. Aber wenige Stunden bereits, nachdem das Urteil gegen den Genossen Tom Man gefällt worden war, mußte sie sich davon überzeugen, daß die revolutionäre Arbeitslosenbewegung nicht durch Terrorurteile niedergeschlagen werden kann. Gestern erschien im englischen Unterhaus, begleitet von hunderten Arbeitslosen, eine Abordnung der Arbeitslosenbewegung, die eine Petition zur Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung überbrachte, die von über einer Million Arbeitslosen unterzeichnet war. Vor dem Unterhaus sammelten sich inzwischen Tausende von Arbeitslosen, um die Forderungen ihrer Abordnung durch Kundgebungen zu unterstützen. Unter dem Druck der Massen wurde die Abordnung von dem Arbeitsminister Betterton empfangen, die Forderungen der Arbeitslosen jedoch abgelehnt. Es kam darauf zu Demonstrationen sowohl vor dem Parlament, wie auf der Tribüne des Unterhauses. Ein Arbeitsloser hielt von der Tribüne eine Ansprache und forderte die Besetzung der Abordnung zu der Tagung des Unterhauses. Er erklärte, das ganze Parlament sei ein Schwindel, die Abgeordneten hielten schöne Reden, aber ließen die Kinder verhungern. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Budapester Arbeitslose stürmen Lebensmittelgeschäft

Budapest, 20. Dezember. Gestern demonstrierten, trotz des schärfsten Polizeiterrors, Hunderte von Arbeitslosen in der Kalcyn-Strasse. Die Menge drang in ein großes Fleischergeschäft ein und bemächtigte sich eines Teiles des Fleisch- und Würstevorrats. Die Polizeiposten waren machtlos und ehe die Verstärkungen herangeholt werden konnten, hatten sich die Demonstranten bereits zerstreut.

Die tschechischen Arbeitslosen im Kampf

Prag, 20. Dezember. In der ganzen Tschechoslowakei ist eine große Massenaktion der Arbeitslosen im Gange. Auf zahlreichen Gemeinde- und Bezirksämtern erschienen Massendelegationen der Arbeitslosen, die je 200 Personen zählten. In Trebitzsch und Radwanice demonstrierten die Arbeitslosen während der Sitzung der Gemeindevertretung. In Trebitzsch kam es zu Zusammenstößen mit der Gendarmerie. In Nikolsburg demonstrierten tausend Arbeiter für ihre Forderungen. Als die Gendarmerie mit gefülltem Bajonett gegen die Arbeiter vorging, leisteten die Massen derartigen Widerstand, daß in wenigen Minuten der Korridor der Gendarmerie durchbrochen war. Unter dem Druck der Arbeitslosendemonstrationen sah sich der Bezirkshauptmann in Trebitzsch gezwungen, die Auszahlung einer Weihnachtsbeihilfe an die Arbeitslosen zuzusichern, während in vielen anderen Orten außerdem noch die Bewilligung gegeben wurde, in den Stadtwäldern Brennholz zu sammeln.

Das Rote Hai-Feng

AUS DEM CHINESISCHEN
3. Fortsetzung

Gewöhnlich mußten die Bauern, die auf dem Wasserwege nach der Stadt kamen, um Dünger einzukaufen und am Landungsplatz anlegten, einen Kahnzoll entrichten. Verweigerte der Bauer die Zahlung, so wurde ihm das Steuer beschlagnahmt und nur gegen Zahlung von einigen Dollars Freigabe zurückersetzt. Die Bauern waren darüber empört. Unser Bauernbund hob diesen Zoll auf. Um unseren Beschluß wahrzumachen, griffen wir zu folgenden Mitteln: Wenn irgendein Städter durch unsere Dörfer fuhr, oder ein Kahn aus der Stadt anlangte, verlangten wir die Entrichtung eines „Reisezollens“. Da man ihn nicht zahlte, verweigerten auch wir die Zahlung des „Dammzollens“, die die Städter eingeleistet hatten, gingen allmählich ein.

Den Streitigkeiten, die unter den Bauern häufig vorkamen, schenken wir gleichfalls Beachtung. Behörden und Bürger taten, was möglich ist, um diese Fehden zu schlichten und die Bauern zu veranlassen, vor Gericht zu gehen, wo man sie bis zum Weißen bluten ausbeutete. Wir erließen einen Aufruf, in dem wir bekanntgaben, daß alle unter den Mitgliedern unseres Bundes vorkommenden Streitigkeiten vor den Bund zu bringen seien. Von diesem Augenblicke an bühnten die Behörden auf dem Lande ihr Ansehen ein — es ging an den Bauernbund über. Die Einkünfte der Bezirkspolizeiamter und die Gerichtsporteln verringerten sich ganz bedeutend, was den Hof der Beamten und Bürger gegen unseren Bund nur noch steigerte. Außerdem trug die geschlichtete Schlichtung der unter den Bauern vorkommenden Streitigkeiten, wie auch die vom Bund erzielten Erfolge viel zum stetigen Wachstum der Zahl seiner Mitglieder bei.

Im September 1922 zählte der Bund über 500 Mitglieder. Im September fand auch die Feier der Gründung des Bauernbundes im Bezirk Tschiang statt.

Dieser Feier wohnten alle Mitglieder des Bundes bei wie auch einige Vertreter der fortschrittlichen Intelligenz, darunter der Leiter der höheren Volksschule Jan-Si-Üchen, die beide Ansprachen hielten. Die Feier verlief erfolgreich.

Das Ansehen des Bundes war in stetem Steigen begriffen. Täglich reichten durchschnittlich nicht weniger als zehn Bauern Aufnahmegesuche ein.

Wir entfalteten eine rege Propaganda. Kein Tag, keine Nacht verging, ohne daß wir in irgendeinem Dorfe Versammlungen abhielten. Vom Oktober an ging die Zahl der täglich einlaufenden Beitrittsgesuche in die zwanzig. In zehn Bezirken wurden Bezirksbauernbünde ins Leben gerufen, die die Bezirksstadt einleiteten. Wir begannen für die Gründung eines Bauernbundes für das ganze Hai-Feng-Gebiet zu rufen.

Der Bauernbund eröffnete an der Hauptstraße von Hai-Feng eine Apotheke, wo die Bauern auch ärztlichen Rat erhielten. Ein Arzt, der der Bauernbewegung wärmste Teilnahme entgegenbrachte, leitete die Apotheke und leistete ärztlichen Beistand. Lechtern erhielten die Mitglieder des Bundes umsonst, für die Arzneien brauchten sie nur den halben Preis zu zahlen. Die Frau des Arztes, eine Hebamme, arbeitete unentgeltlich als Geburtshelferin. Kein Wunder, daß sich die Nachfrage nach Arzneien und Geburtshilfe bedeutend steigerte, wir mußten sogar energig gegen die Mißbräuche einschreiten, die hier Platz griffen, da Nichtmitglieder Mitgliederarten benutzten, um diese Vergünstigungen zu genießen.

Am ersten Tage des Monats des zwölften Jahres der Republik (am 1. Januar 1923) fand die Gründungsfeier des vereinigten Bauernbundes für ganz Hai-Feng statt. Damals gehörten schon gegen zwanzigttausend Familien, insgesamt ungefähr hunderttausend Personen oder der vierte Teil der Bevölkerung des ganzen Bezirks Hai-Feng dem Bunde an. Zur Feier traten ungefähr 60 Delegierte aus allen Gemeinden ein. Ich wurde zum Vorsitzenden des vereinigten Bezirksbundes gewählt, Tschan-Ma-An zum Kontrolleur, Lin-Pen zum Sektionschef, Lan-Fin zum Leiter der Finanzabteilung. Die Namen der übrigen sind mir entfallen.

Die Schüler der höheren Volks- und Mittelschulen, wie auch ein Teil der Intelligenz, begannen allmählich Interesse für den Bauernbund zu bekunden und ihm ihre Dienste anzubieten. Sie wurden zu Propagandazwecken herangezogen, die Werbearbeit nahm verschiedene Formen an. In jeder Gemeinde fanden an bestimmten Tagen Versammlungen statt, zu denen die Propagandaktion Redner entsandte. Wanderpropagandisten zogen von Ort zu Ort. Wurden irgendwo Wettkämpfe, religiöse Feiern, Theateraufführungen usw. angefangt, so benachrichtigten die Bauern drei Tage vorher den Bund, der seine Agitatoren an den betreffenden Ort schickte.

Der Bauernbund stellte eine neue Lösung auf — und die lautete: Organisiert Bauernschulen! Die Bauernschulen hatten es sich zur Aufgabe gestellt, den Bauernkindern das Rechnen beizubringen, damit die Grundherren sie nicht länger bemogeln können. Ferner sollten sie dort lernen, Briefe zu schreiben, die Hieroglyphen zu unterscheiden, die die verschiedenen Getreidearten und landwirtschaftlichen Geräte bezeichnen und die Geschäfte des Bauernbundes zu führen. Mit dieser Einstellung erklärten die Bauern sich vollkommen einverstanden.

Der Bund berief gute Lehrer, stellte die nötigen Räume zur Verfügung, erhob kein Schulgeld. Wie hätten die Bauern da nicht zufrieden sein sollen? Aus welchen Einnahmequellen sollten aber die Schulausgaben gedeckt werden?

Die Schule nahm beim Grundherren ein Grundstück in Pacht. Das Geld für Pachtzins und Düngemittel legte der Bund aus. Das erforderliche Inventar — Ackerbaugeräte, Büffel usw. wurde von den Eltern und Brüdern der Schüler geliefert, die auch pflügten und säten. Zur Heumahd zieht der Lehrer mit den Schülern auf die Weide hinaus. Er teilt sie in vier Gruppen ein, deren jede eine bestimmte Fläche angewiesen erhält; sie treten in Wettbewerb, wer am schnellsten mit der Mahd fertig wird. Auf diese Weise werden die Schulkinder nicht bloß zu nützlicher Arbeit angehalten, sondern auch in der Landwirtschaft unterwiesen.

Die Ernte wird von Eltern und Brüdern der Schüler eingebracht. Der Reis, der nach Entrichtung des Pachtzinses übrig bleibt, wird dem Lehrer überwiesen.

Raum war ein Monat nach der Eröffnung der ersten Schule dieser Art vergangen, als schon in mehreren Gemeinden detarigte Schulen ins Leben gerufen wurden, darunter einige Abendschulen. Alle unterstanden sie der Leitung und der Kontrolle der Sektion für Bildungswesen des Bauernbundes.

Über fünfhundert Armbauernkinder wurden auf diese Weise unterrichtet.

Die landwirtschaftliche Sektion des Bundes konnte nicht viel ausrichten; ersten schloß es an Fachleuten, zweitens wäre jede Steigerung der Ertragsfähigkeit bei dem bestehenden Pachtssystem nur dem Grundherrn zugute gekommen. Die Bauern sehen den Grund und Boden als fremden Besitz an, sie wollen nicht einmal viel Dünger dranzuwenden. Doch beschloß der Bund, die Bauern zur Waldanpflanzung auf den Bergabhängen anzuhalten, um bei ihnen hierdurch die Ausbildung des Gemeinschaftsfinnes zu fördern.

(Fortsetzung folgt.)

Heraus mit Leipart aus den Gewerkschaften!

Weitere freigewerkschaftliche Proteste gegen den Leipart-Kurs

Die Empörung der freigewerkschaftlichen Arbeiter gegen den Leipart-Kurs nicht immer weitere Kreise. Die Zahlstelle Eppelheim des Deutschen Bauergewerksbundes nahm einstimmig eine Entschliessung an, in welcher auf das schärfste gegen jeden Versuch der Tolerierung Schleichers durch den A.D.B. protestiert wird.

In einer Belegschaftsversammlung des Gaswerks Süd in Leipzig wurde ebenfalls zu dem Leipart-Interwiew in der französischen Zeitung „Excelsior“ Stellung genommen und mit einer Entschliessung dagegen protestiert. In der Entschliessung wird ferner gesagt:

„Wir beauftragen alle unsere Betriebsfunktionäre, in den Verbandssammlungen dafür einzutreten, daß Leipart sowie alle die Führer, welche uns Arbeiter hinderten, unsere Lebensexistenz zu verteidigen, aus dem Verband auszuschließen sind.“

In dem Betrieb Deutsche Kristallate, der eine vollkommen freigewerkschaftlich organisierte Belegschaft hat, wird ebenfalls in einer Entschliessung Amtsenthebung von allen proletarischen Funktionen und Ausschluß Leiparts sowie aller Funktionäre, die offen oder verdeckt die Reaktion unterstützen, verlangt.

Die Protestwelle gegen den Leipart-Kurs muß gesteigert werden und es darf auch in Schlesien und Oberschlesien keine Gewerkschaftsorganisation geben, die sich nicht gegen Leipart und die A.D.B.-Führung um ihre Politik der offenen oder verdeckten Tolerierung Schleichers weidert.

Warum haben Freiburg und Riesty noch nicht den Ausschluß von Leipart gefordert?

Das ist die Fleischverbilligung

Wöchentlich ein Pfund verbilligtes Fleisch — Gleichzeitig droht Verteuerung aller Lebensmittel

Die „Fleischer-Verbandszeitung“ erfährt über die von der Reichsregierung geplante „Fleischverbilligung“ folgendes:

„Der Kreis der zum Empfang von Fleischbons berechtigten Erwerbslosen wird durch die Berechnung auch der alleinlebenden Arbeitslosen um 2 1/2 Millionen Personen erweitert.“

Die verbilligte Fleischmenge wird von bisher zwei Wochenarten im Monat auf vier Wochenarten je ein Pfund Fleisch ausgedehnt. Um den besonderen Verhältnissen der alleinlebenden Erwerbslosen Rechnung zu tragen, kann in Zukunft auch statt des Frischfleischs für jede Woche ein Pfund frische Hochwurst (Leber-, Blut-, Griskwurst usw.), jedoch keine Dauerwurst bezogen werden. Ebenso ist es gestattet, auf eine Wochenarte im Monat wahlweise ein Pfund Schmalz zu kaufen. Die Frischfleisch-Verbilligungsaktion, die bisher nur bis in den Monat Februar hineinreichte, wird vorläufig bis Ende März 1933 ausgedehnt.“

Das ist absolut ungenügend. Jede Woche soll eine Arbeitslosenfamilie ein Pfund Fleisch um 20 Pfg. billiger bekommen. Aber es gibt Millionen Arbeitslose, die sich nicht einmal ein so „verbilligtes“ Stückchen Fleisch leisten können. Diese haben von der Verbilligung nichts. Für alle Arbeitslose ist diese „Verbilligung“ keine stützende Hilfe, sie ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Dazu droht infolge der geplanten großagrarisches Lebensmittelpolitik und der Zoll-erhöhungen eine Verteuerung aller Lebensmittel. Selbst ein bürgerliches und so regierungstreuere Blatt, wie die „Kölnische Zeitung“, schreibt am 20. Dezember:

„Mit den Maßnahmen zur Verbilligung von Fleisch und Fett sind Pläne unvereinbar, auf deren Verwirklichung von bestimmten landwirtschaftlichen Kreisen mit großer Entschiedenheit gedrängt wird. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als eine Einschränkung der inländischen Kunstfetterzeugung und die Festsetzung eines Beimischungszwangs von Butter zum Kunstfett. Wie uns mit großer Bestimmtheit versichert wird, beabsichtigt der Reichsernährungsminister, diese landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen noch vor Weihnachten durchzuführen. Die Folge könnte nur eine empfindliche Verteuerung des Mischfetts sein. Die Verteuerung wäre so groß, daß dadurch der im Rahmen der Winterhilfe geplante verbilligte Bezug von einem Pfund Fett je Arbeitslosen im Monat mehr als ausgeglichen wird.“

Die Schleicher-Regierung wird trotz dieser Warnung die Politik der Zollerhöhungen fortsetzen. Gegen diese Politik kämpft das ganze werktätige Volk.

Die Arbeitslosen können sich mit einer „Verbilligung“ nicht abhelfen lassen. Sie und mit ihnen alle Werktätigen fordern dringender die Winterhilfe, die unentgeltliche Abgabe von Brot, Kartoffeln und Äpfeln an alle Arbeitslosen und Notleidenden.

Partei Eigentum und „Volkswacht“

Die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht“ muß sich schon im Kampfe gegen die kommunistische Partei der Mundschreiber der A.P.D. behaupten und glaubt damit einen Blumentopf zu gewinnen. Dieses sozialdemokratische Hindenburgblatt veröffentlicht einen Auszug aus einem Mundschreiben der Abteilung Masse der Partei in Schlesien, in dem auf die verantwortungsvolle Funktion des Kassierers als Verwalter des Partei Eigentums aufmerksam gemacht wird. Zu diesem Mundschreiben wird weiter auf eine härtere Kontrolle gegen Unterschlagungen hingewiesen.

Das alles nimmt die „Volkswacht“ zum Anlaß, um ihren Lesern einen „lehrreichen“ Blick in die organisatorischen Zustände in der A.P.D. geben zu können. Wir sind der Überzeugung, daß die proletarischen Leser der „Volkswacht“ mit uns der Meinung sind, daß das Partei Eigentum kontrolliert und gesichert werden muß. Und in der kommunistischen Partei wurde und es wird auch weiter gegen jeden Funktionär, ohne Rücksicht auf seine Funktion, wenn er sich an Partei Eigentum vergreift, auf das schärfste vorgegangen. Wir dürfen nicht solche Elemente, wie es in der Sozialdemokratie der Fall ist. Zu

dieser Dindenburg-A.P.D. sind heute noch Leute wie die Sklarek, Protats usw. Mitglieder dieser Partei. Eine politisch korruptierte Partei ist auch materiell korrupt.

Die strenge Kontrolle in der kommunistischen Partei von oben nach unten und von unten nach oben ist die beste Gewähr ihrer Reinheit in jeder Beziehung. Deshalb auch das wachsende Vertrauen der arbeitenden Schichten zur einzigsten antifaschistischen und antifaschistischen Partei.

In ihrer ganzen Stärke gegen die K.P.D. und ihre Presse!

Berlin, 21. Dezember. (Fig. Drahtber.) In der gestrigen Verordnung des Reichspräsidenten sind zwar eine Reihe von Maßnahmen, die die Verbotsmäßigkeit der öffentlichen Versammlungen und Demonstrationen, die Auflagenordnungen für die Presse, die Einrichtung von Sondergerichten und die Bestimmungen über Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel aufheben, aber die noch verbleibenden Bestimmungen richten sich in ihrer ganzen Stärke gegen die K.P.D. und ihre Presse. Zeitungsverbote sollen von jetzt ab „nur noch“ in Fällen von Hoch- und Landesverrat erlassen werden. Die Überwachung von Arbeiterversammlungen wird weiter durchgeführt.

Der **einzigste Ausweg**
AUS ELENDE, NOT, SKLAVEREI!
DIESE BROSCHÜRE
In jede Hand!
10 PF.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich

Pfifferkuchen aller Art, **Baumbehang**, **Pralinen** in einfachster bis allerfeinster Aufmachung

Tafel-Schokolade in großer Auswahl **Kakao**, **Tee**, **Kaffee**, **Geschenk-Artikel**, **Marzipan-Kartoffeln** u. **-Würste** täglich frisch

Jos. Sterba's Nachf., Carl Marden

Waldenburg, Friedländer Str. 5, Freiburger Str. 25
Telefon Nr. 448

Zum Fest Billige Seefische

Seelachs **28 Pf.**
Goldbarsch **28 Pf.**
Kabeljau **32 Pf.**
Schellfisch **32 Pf.**
Koteletten **62 Pf.**

Karpfen 75 Pf.

1a lebende Ware
Marinaden und Räucherwaren billig



Breslau, Bohrauer Straße Nr. 2
Neue Schweidnitzer Straße 10
Schmiedebücke Nr. 19 und 59
Anderssenstr. 2, Gräbschener Str. 6

Von der Fabrik direkt zum Raucher!



Ardesa anregend und bekömmlich. Stück 15 Pfg., Kiste 50 Stück 6.00
in Feinfarben Stück 10 Pfg., Kiste 50 Stück 3.95
Reichhaltige Auswahl in Zigarillos sowie Sumatra-, Sandblatt-, Brasil-, Mexiko- und Havana-Zigarren. Preislisten gratis. Sendungen ab 20. Mk. portofrei.
Weihnachts-Packungen à 20 u. 25 Stück in allen Preislagen

C. Schallenberger, Zigarren-Fabrik
BRESLAU 1, Elisabethstr. 2 (am Rathaus) Fernruf 53138

Wandleibhaus Grundmann

Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken

Tausche jede Schallplatte

auch bargeldlos
Bergmann
Breslau, Karlsplatz 1, 2. Etg.
Lassalleplatz

Görlitz

Mohn aufs Beste gereinigt u. gebrüht, aufs Feinste gerieben, empfiehlt

Bäcker Ritzkowsky
Görlitz, Berliner Straße Nr. 22

Parteienossen!
Kauft nur bei den Inserenten
Eurer Zeitung

Prager bringt wieder Meisterleistungen



Von denen man in Breslau und Umgebung die größten Vorteile hat.

Werbe-Klasse

Ulsterpaletots od. Ulster, in allen modern. Mustern und Farbönen

29.- 25.- 21.-

13.95

Rekord-Klasse

aus erprobten reiß- und dehnfest. Stoffen, m. gut. Zutat., ganz auf Atlas-K. Seide od. mit K.-Seidensattel 45.- 42.- 37.-

33.-

Meister-Klasse

aus schw. Velour-, Shetland- u. Kammgarn-Qual. gar. reine Schurwolle - gute Werkstättenarbeit

62.- 55.- 49.50

42.50

1877-1933
73 Jahre

Prager

BRESLAU-ALBRECHTSTR. 51

A Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Breslau u. Umgebung

Zentrum

Albert Gutsche, Reuschestr. 32-33
bekannt als leistungsfähig in
Leder- und Schuhbedarfs - Artikeln
Zweigstellen: 9188
1. Gräbschener Straße 19-21 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 43 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtl. Werkstätten

Schuhvogel
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstraße

Adler, Phönix und Dürkopp
Nähmaschinen für Hausgebrauch, Helmarbeit u. Gewerbe
Geringe Anzahlung, kleine Wochenraten - Maschin, Ersatz-
und Zubehörteile, sowie Reparaturen aller Fabrikate
Josef Grenlich, Mechanikmeister, Dörfelstr. 24
9542

Stoff-Schiffan
Herren- und Damenstoffe
bekannt billig, reell 9283
Herrenstraße Nr. 28

Lebensmittelhaus
Alfred Koller
Harrasgasse 4-5 9281

Möbel jeder Art
Gebr. Milde
Neumarkt 9 9278

Leder nur von
A. M. Remak
Kupferschmiedestraße 37 9104

Damenmäntel, Mädchenmäntel
Kleider, Blusen 9374
Erich Krebs, Am Rathaus 18/17, I.
Ring, Goldarbeiterseite

Achtung! 30221
Ränder und Wiederverkäufer
kaufen Trikots, Strümpfe, Woll-
und Kurzwaren am besten bei
Martin Israel, Karistraße 36



9197
Edeka Brot
An, das
wünscht man!
Nur zu haben in
Edeka-Geschäften

Radio Reim
stets der Allerbilligste
An der Hauptpost
Eingang Katharinenstr. 9921

Was mit TIETZ rechnet,
kann sich mehr leisten!
Tietz, das bekannte Haus in der Ohlauer Straße
9519

Zigarren-Spezialgeschäft
Georg Gorille 9186
Sandstraße 13

Billige Möbel Große Auswahl
Martha Schmidt, Nikolaistraße 54-55
Teilzahlung gestattet! 9387

Lederjacken von Mk. 19.- an
in Anfertigung nur Mk. 8.-
Gebr. Fischer
Gartenstraße 37 u. Alte Taschenstr. 1a 30151

Beerdigungs-Institut
Heinrich, Klosterstraße 28
Reichhaltiges Lager
Niedrigste Preise
Bestattungs-Versicherung
Fernruf Nr. 572 98

G. Schrenk, Ring 56
Billigste und beste Damenhüte 30289

Richard Karsunky & Co.
MÖBEL
Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.
9516

Zentrum

Blumen zu jeder Gelegenheit
Friedrich Jante, Poststraße 6
30278

Allerbilligste Bezugsquelle für
Stoffzüge u. Arbeiterbekleidung
Siegfried Sander, Neumarkt 9
Herrenkleiderfabrik 30272

Die billigste Einkaufsquelle
für das arbeitende Volk ist
die Firma
Radio-Schau, Oberstr. Ede Ring
30276

Fleisch-Zentrale
Messergasse 25
30335

Genossen, kauft eure Sport-
Artikel im **Kleinen**
D.-Sport-Haus, Katharinenstr. 5
zu kleinen Preisen
gegen Ausweis 5 Proz. Kassen-Rabatt
Sportlehrer Dönnau, Inh. Wilh. Müller
30348

Kauft Schwarzwälder Uhren
Preis 2.50 Mark
Schwarzwälder Uhren-Vertrieb
Lehmgrabenstraße 9 30149

Damenfaschen
Reisekoffer - Lederjacken
extra billig bei
Neiken, Reuschestr. 8-9
Ecke Büttelstraße
Händler erhalten Extra-Preise

Brauerei-Ausschank
„Zur goldenen Marie“
Frühstückstube
Breitestraße 39, Telefon 57185
9528

Rittermarkthalle Gartenmarkthalle
Rind- und
Schweineschlächterei
E. Heide
Rittermarkthalle
Stand 26/27 30150

Ernst Troke
Stand 252-258
30351

Nord
Besucht die beliebten
Oderlichtspiele
Weinstraße 53-55 9376
Die billigsten Eintrittspreise
Die besten Tonfilm - Programme

West
Besucht das
Zentral-
Theater
Westendstraße 50-52
9512

Gotthard Völkel
Gute Berufskleidung u. Wäsche
Friedrich-Wilhelm-Straße 51
Albrechtstraße 56 30220

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.
9190

Paul Pusch, Friedr.-Wilh.-Str. 106
Feinkost- und Molkereiprodukte
Sämtliche Kolonialwaren 9191

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczo
Leuthenstraße 68 9194

Oskar Laqua
Kolonialwaren 9193
Anderssenstraße 31

Kauft beim
selbstständigen
Kleinhändler!
9195

Kolonialwaren
A. & J. Lux
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52
9192

Paul Gebauer
Kolonialwaren u. Lebensmittel
Posener Straße 27 und
Frankfurter Straße 31
9189

Molkerei-Produkte
Marla Kieß, Ceuschenstraße 64
Fil. Schwartzstr. 13 u. Nikolaiplatz 2
9385

Fahrräder, Motorräder
Reparatur-Werkstatt
Walter Kunze, Hildebrandstr. 17-19
9388

Kauft beim
Insumenten!
9382

Kolonialwaren
Obst u. Gemüse
Karl Hellmich
Popelwitzstr. 26
Tel. 568 22
9383

Die billigsten
und besten
Lebensmittel bei
Egon Kraus
Schweitzerstr. 9
9384

Lokale

Verkehrskolal der Arbeiterschaft im
Kipke-Ausschank
Gertrudenstraße 15 9648

30275 Treff aller Werktätigen
bei **Fritz Hippe**
Gastwirtschaft „Langes Holz“
Kupferschmiedestraße 54

Südost
Reserviert 42

West Ost
M. Zadek
Kurz-, Weiß- und
Wollwaren
Herren- u. Damen-
Wäsche
Verwerkstraße
Ecke Grünstraße
17/17

Spirituosen und
Weine
billigste bei
Hannach
Vorwerkstr. 53
9870

Josef Thomas, Inhaber J. Heilig
Edeka-Geschäft 8865
Kolonialwaren, Mauriflasplatz 2

Fischhaus Max Hüse
Klosterstraße 45 9514
empfiehlt sich bestens

Reserviert 17 30218

Reserviert 39 30215

Nordost
Brot- u. Feinbackwaren bei
Emil Menzel
Schwankfeld-
straße 31 9103

Kolonialwaren - Obst - Gemüse
Georg Hellmann
Schwankfeldstraße Nr. 32
9279

Milch- und Molkereiprodukte
bei **Bressem**
9280
Brightenthal 12

Molkereiprodukte und Lebensmittel
9518
E. Maiwald Fürstenstraße 15

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **J. Hauer** Paul-
straße 14
9650

Achtung Händler! 9867
Mohrenhandlung u. Mellich
Kleine Fürstenstraße 20
Holz zum Wiederverkauf

Fleisch- und Wurstwaren bei
Paul Scholz
Scheitniger Str. 54 9866

Milch- und
Molkereiprodukte
A. Müllers Nachf.
Inh. Paul Katzer
Laurentiusstr. 13
30157

Rauchfleischwaren-
Geschäft
Hildegard Schmidt
Laurentiusstraße 12
30347

Reserviert F. M.
30270

Kriegern
Kolonialwaren, Delikatessen, Weine
bei **Culpe Sattler, Arielestraße 3**
30354

Landbrot-Bäckerei, Konditorei, Café
J. Bente, Zentfinstraße 12
30353

Klettendorf
Brot- und Feinbäckerei
Arthur Nitschke
9644
Schweidnitzer Straße Nr. 9

Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Liköre
Schweidnitzer
Straße 8
Martin Land

Fleisch- u. Wurstwaren bei
Eduard Pilz Schweidnitzer
Straße 8 9646

Trebnitz
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Zigarren, Zigaretten u. Tabak bei
Karl Biele, Trebnitz
9644
Likörfabrik und Gaststätte

Schlesische Mühlenwerke A. - G.
Hervorragende gute Weizen- u. Roggenmehle
Spezialität: Auszugemehl „Schneeflocke“
erhältlich 30274
in allen Verkaufsstellen des Konsumverein „Vorwärts“

Breslau-Rosenthal
Rosenthaler Mühlenwerke
Aktiengesellschaft
Breslau-Rosenthal
Gersten-, Reis-, Buchweizen-, Hirse-, Hafer-Fabrikate
Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren
Hermann Kühn
Edeka-Geschäft
30153
Gartenstraße Nr. 2

Süd

Achtung Hausfrauen! 9377
Kauft eure Lebensmittel in der
Lebensmittel-Zentrale
Neudorfstr. 25, Ecke Sadowastr.
zu den enorm niedrigen Preisen

Molkerei und Milchgroßhandlung
Christoph Hümmer, Lehmgrabenstr. 5
9744

Kurt Tellen
Radio
Schaffnatten
Höfchenstraße 71
Telefon 31666
30154

Hartlieb
Bäckerei Franz
Hartliebstraße 22
9639

Lebensmittel bei
Sellger
Hartliebstr. 17
9637

Kolonialwaren
Milch bei
Fritz Schimmel
Hartliebstraße 20

Fleischerai Heinze
Hartliebstraße 21
9640

Consumwarenhau
Fritz Riedel
Hartliebstraße 16
Filiale: 9641
Herschelstraße 19

Fleisch- und
Wurstwaren
Karl Jaskulla
Hartliebstraße 13

Brot- und Feinbäckerei
Joseph Keller
9643
Hartliebstraße Nr. 13

Sirehen
Schuh- und
Reparaturen
nur bei
Paul Heister
Steinweg
9845

Oels
Palast-Theater
Dienstag u. Freitag: Programmwechsel
Stets die neuesten Tonfilme 9841

Capitol-Lichtspiele
bringt nur erstklassige Tonfilme
30001

9730
Zieh' Schuhe an
von
Dannemann

Reserviert 9733

Frisier-Geschäft
Conrad Fink
Breslauer Straße 17
9732

Koche brate
und backe
nur mit
Gas!
Städt. Gaswerke

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei
Max Schapke, Ring 54
9843

Kauhaus
Merkur
Langestraße 12
Alles für d. Dame
den Herrn 9657
und das Kind!

Das Verkehrskolal aller Werktätigen
Lokal „Zum Oderstrand“
9651
Mühladam

Reserviert 9653

Beerdigungs-Institut 9652
Rich. Gottschlich, Burgstr. 17

Schoitzwitz bei Breslau

Friseur
Karl Thiel
Gartenstraße 1
empfiehlt sich
bestens 30147

Milch- und Molkereiprodukte
Kolonial- und Backwaren
Obst und Gemüse, bei
Alice Völkel, Trachenberger Str. 87
30143

Rosenthal-Metropol
Jeden Sonntag großer Tanz
Großer Saal zu Vereinsfestlich keiten
Paul Kunert
30145

Nord

P. Pohlz Schokoladen - Kakao
Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 9749

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt Weißenburger
Straße 4 9699

Kolonialwaren, Spirituosen
Belarich Titze Nachfolger
Trebniizer Straße 52 9197

A. Kollnich 9100
St. Vincenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 - Ruf 41657

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei
Trebniizer Straße 64 9101

Geld auf Pfänder
jeder Art
Leihhaus
Grundmann
Trebniizer Str. 21
jedenzeit
Belagheitskarte 9192

Möbel aus eigener Werkstatt
Erich Senfleben, Kreuzstraße 48
9626

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
R. Otto
Adolfstraße 9
9627

Kolonialwaren
bei
Karl Coranz
Inh. Fr. Schwabe
Blücherstraße 21
9647

Schuh-Reparatur-Betrieb
Engel Kreuzburger Straße 1,
Ecke Matthiasstr. 9621

Ceder-Hausmittel 30158
kauft man am billigsten bei
Karl Siolta, Matthiasstraße 30

Milch- und Molkereiprodukte
bei **F. Hoffmann, Paulinestr. 9**
und **Hammert 22** 30017

Kolonialwaren
Erich Weber
Cebudamm 45
30269

Eise Klötzel
Elektrische
Waschanstalt
Niederstraße 4-6
Telefon 49987
30019

Selbstgefertigte Möbel, Moderner Küchen
Einzel-Möbel 9350
Tischlermeister G. Strauß
Breslau, Michaelsstraße Nr. 20

Elektro-Wäscherei
Odertor
Seitengasse 1-3 - Ruf 444 44
9522

Wollen Sie Ihre Schuhe schonen?
Dann lassen Sie nur handbesohlen!
in der **Handbesohlerei** 9515
P. Prützmann Reiser-
straße 19

Kohlenhandlung
Em. Franke
Schießwälderplatz 4
Telefon 49353 9517

Damen- und Herrenfriseur
L. Pech, Oelsnerstr. 22
Spezialität: 9663
Dauerwellen, Wasserwellen, Haarfarben

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **W. Michalek, Guderstr. 20**
30277

Lebensmittel, Obst und Gemüse
bei **Fritz Regahl, Weinstr. 10**
9664

Fische 9378
Fisch Aberle
Hammertstr. 159

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Kurt Kynast**
Weißenburger Straße 10 30015

Leder | **Lebensmittel und**
Schuhbedarf | **Molkereiprodukte**
K. Becker | bei **M. Heinrich**
Gneisenaustr. 5 | Kreuzburger Str. 2
30152 | 30217

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen

Fürstenstraße 2, Ecke Brigittenal
Leuthenstr. 49 Matthiasstr. 125
30016

Zentrum | **West**
Tietz der
Werkstätten bei
Thaler
nummer 36
30279

West
Schmelz ist und 9385
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Besucht das Herrenkleidergeschäft
Erich Gude, Bärenstr. 22
im Hause des 9543
„Liegitzer Brauerei-Ausschanks“

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Aisenstraße 11
9745

Wild, Geflügel, Obst u. Südfrüchte
A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61
Telefon 34976 30332
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Adolf Warkub**
Aisenstraße 68 30156

Frieda Dräger, Molkereiprodukte
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
9389

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 28**
9919

Fischgeschäft
Friedrich Pflüver
9195
Leuthenstraße 27

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Aisenstraße 21
9735

Kolonialwaren
Kliffed Köpper, Behrendstr. 56
30271

Lebensmittelhaus 9282
Heinrich & Co.
Frankfurter Str. 154